

Hallo Welt

Engine Status: Ready!  
Oh, wie schoen ist

Du Stadt im Sueden zw. Ausstellung und Verprassen. Du Lord  
Voldemort unter den Staedten, deren Namen man nicht sagen darf.  
Glitzerst kalt und grau mit bunten Flecken zwischen all den  
funkelnden Edelsteinen in nah und fern. Bist ein ungeschliffener  
Diamant im Meer des Unentdeckten.

Oh, wie schoen ist

Das Aufwachen im von Melancholie getraenkten Licht, was mehr  
muede als wach macht  
Um fuers klassische Kaffee und Kippe auf den Balkon zu gehen  
Waehrend einen das kalte Grau so sarkastisch anlacht  
Weil sich doch keiner freiwillig nach dieser Tristesse sehnt  
Kein Influencer Instagram Filter koennte das Bild schoener machen  
Der Allrounder, der alles gut macht.  
Kaffee, Kippen und Instagram. Die Mischung aus Klassik und  
"oererne. Eine Mischung der Neuzeit gepragt aus Neugierde und dem  
Drang des Vergleichens, der uns von den Altvorderen mitgegeben.  
Mystik und Erneuerung.  
Abstand und Naehere.  
Beton und Zuckerwatte.  
Bluehwiese und englischer Rasen.  
Gegensaetze ziehen sich an.  
Gemeinsamkeiten aus.

Man muss nichts ausschließen, um einzigartig zu sein.  
Man darf gern verbinden, verstehen, kombinieren, aushalten und  
kann doch gleichzeitig alles genießen.  
Es ist ein ewiges auf und ab.  
Frag mal Surfer. Oder Bergsteiger. Eltern im Homeoffice mit  
schulpflichtigen  
Es gibt für alles ein Für und Wider  
Für jeden negativen Aspekt einen ein Stück weit positiven  
Effekt  
Wir teilen die Welt auf in Gut und Böse  
In Schwarz und Weiss  
Irgendwo immer dieser Vergleich  
Nichts funktioniert ohne gewissen Ausgleich  
Zwischen Arbeit und Freizeit  
Bindung und Freiheit  
Schlafen und wach sein  
Fallen und Aufsteigen  
Aber trotzdem soll man auch immer stark bleiben  
Sich nicht klein kriegen lassen  
was auch immer das bedeutet  
Oder gar Schwäche zeigen  
wie auch immer sie sich äußert  
Alles muss perfekt bleiben  
Guten Morgen, Du Schöne/r  
Es liegt ein wundervoller Tag vor Dir an dem Du nichts sein musst  
ausser Du selbst  
Zeig klare Kante und lass Rundungen zu  
Indem was Du sein moechtest und deiner eigenen Architektur  
Schlichtlich ist es Winter  
Perfekt bist Du nie  
Da sind die Löcher die zeigen woher Du kommst und wer sich  
gerade um Dich kuemmert  
Bleib einfach wie Du bist und entwickle Dich weiter  
Laechle dann bist Du am Schoensten  
Runzle deine Stirn dann bist Du am Ehrlichsten  
Carpe Diem sollte mehr sein als nur ein billiges Wandtattoo über  
deiner Couch  
Frueher war alles besser dagegen nur ein verstaubtes  
Kalenderblatt  
"ach was traus und  
erzaehl es mir  
Und dann erzählst du mir  
Wie dich dieses Carpe Diem jeden Tag fertig macht  
Weil du die Tage offenbar nicht genug nutzt  
Sondern im Homeoffice nur noch auf den Bildschirm deines Laptops  
starrst  
Und eigentlich willst du dir selbst verzeihen  
nicht so produktiv wie vor ein paar Jahren noch zu sein  
Aber im Hinterkopf immer dieser Vergleich  
Also beschließt du in der Lockdown Zeit  
In der du sowieso Tag für Tag nur noch in deiner Wohnung  
umherschleichst  
Dass du dieses billige Wandtattoo einfach abreißt  
Und die vergilbte Wand an der Stelle überstreichst  
Mit den Worten Forever Alone Forever at Home  
Und dazu laeuft der passende Song von Helge Schneider  
Das kann doch nicht das Ende vom Anfang sein  
Also liegst Du auf deiner Couch  
Blickst abwechselnd an dir herunter und auf die Worte an deiner  
Wand  
Dabei sitzt Du auf deiner rechten Hand bis diese taub ist und  
greifst nach deiner Linken  
Nur um mal wieder das Gefühl zu haben jemand Anderen zu spüren  
Da ist er wieder der Sack voll Konfetti im Kopf der unvermittelt  
umfaellt  
Der deine kindliche Neugier weckt und Dir dieses unverstellte  
Lächeln ins Gesicht zaubert  
Es ist nicht alles trueb mit Konfetti im Kopf und knietief im  
Glitzer

Es ist nicht alles so grau mit Selbstironie und "die Welt nicht  
so ernst nehmen"  
Es ist nicht alles so einsam mit dem Gedanken, andere koennten  
dir jetzt auch auf die Nerven gehen  
Und die wuerden ja auch gar nicht verstehen  
Wie dein Kopf so funktioniert  
Mit dem ganzen Konfetti, was da drin rumfliegt  
Und was da noch so passiert  
Ist ja für dich selbst schon herausfordernd, das alles zu  
kapiere  
Aber vielleicht gehts gar nicht darum, irgendwo den Durchblick zu  
haben  
Oder darum, am meisten aus dem Diem zu carpen  
Es ist nicht alles so grau mit Selbstironie und "die Welt nicht  
Vielleicht gehts nicht mal darum, worum es geht, herauszufinden  
Vielleicht gibts nicht mal sowas wie Sinn im Leben  
so ernst nehmen"  
Es ist nicht alles so einsam mit dem Gedanken, andere koennten

dir jetzt auch auf die Nerven gehen  
Und die wuerden ja auch gar nicht verstehen  
Wie dein Kopf so funktioniert  
Mit dem ganzen Konfetti, was da drin rumfliegt  
Und was da noch so passiert  
Ist ja für dich selbst schon herausfordernd, das alles zu  
kapiere  
Aber vielleicht gehts gar nicht darum, irgendwo den Durchblick zu  
haben  
Oder darum, am meisten aus dem Diem zu carpen  
Vielleicht gehts nicht mal darum, worum es geht, herauszufinden  
Vielleicht gibts nicht mal sowas wie Sinn im Leben

vielleicht, vielleicht, vielleicht  
Haette, Haette, Fahrradkette  
Fuer Dich soll es buntes Konfetti regnen, wie Konfuzius schon zu  
sagen pflegte.  
Einfach nur, damit aus Tristesse wieder Jahrmarkt wird.  
Gedankenfaeden muessen nicht immer in Kurven gelegt werden und  
versuchen die naechst gelegenste Ausfahrt zu nehmen.  
Gedanken koennen auch mal geraet aus verlaufen.  
Vielleicht stupide und fad, manchmal aber hilfreich  
Mensch muss nicht alles durchblicken.  
Immer durch alles zu blicken, zwanghaft dahinter zu sehen, kann  
verursachen das man den Fokus für das Wesentliche, für das  
Wesen gegenueber verliert.  
Manchmal reicht es auch...  
...zu fu  
ehlen  
Zu fuehlen wie es ist, aufs Gas zu treten  
Und nicht in den Rueckspiegel sehen  
Sondern nur auf das, was vor einem liegt  
Wenn es sein muss koennen wir gern ein Ziel festlegen  
Aber lieber nicht  
Ziele sind was für Menschen, die ankommen  
Und ankommen ist nichts für mich  
Zum Glück ist nichts für mich  
Zum Glück ist nichts für mich  
Für immer weit, sowieso relativ  
Und prädestiniert dafür, schief zu gehen  
Also mach lieber deine Spotify Playlist an  
Die, die dich tanzen lässt  
Und ich mach so laut, dass du alles um dich herum vergisst  
Und dann bist du endlich du selbst  
Und mein Fokus ist wieder aufs Wesentliche gerichtet  
Auf dich, das Wesentliche, was alle, die es sehen,  
ansteckt, ihre Gedanken zu verlieren und die Musik zu fuehlen  
Ja dann, wird dein Leben...  
3...2...1...HUI

Voller Blütenstaub, Zauber und Ekstase  
Ein ewig nicht endender Rausch, der dich nicht betäubt, sondern  
belebt. Wie das erste Mal den Fruehling riechen. Das erste Mal  
mit nackten Fueßen durchs Gras zu laufen. Das erste Mal am  
Strand zu stehen und von der Gicht umspült zu werden. Das erste  
Mal an nichts zu denken. Das erste Mal mit sich im Reinen zu  
sein. Das erste Mal zu verstehen, dass mensch nicht alles  
verstehen muss. Das erste Mal zu bemerken, dass mensch schon  
sieben mal, das "erste Mal" geschrieben hat...8  
Pure Freude, Lebenslust.  
365 Tage, 8760 Stunden, 525 600 Minuten, 31 536 000 Sekunden  
Einfach immer. Und manches Jahr auch 86 400 Sekunden länger.  
Oh ja, das wärs  
31 536 000 Sekunden Glück  
Jeden Tag aufwachen im belebenden Rausch, der tatsaechlich wach  
macht  
Immer sorglos und am Leben erfreut  
Nie Traurigkeit oder Schmerz gefuehlt  
Immer lächelnd und auch vollkommen zufrieden mit sich  
wie von selbstzweifel befreit oder aus dem Bett gewuelt  
Oh ja, wie schön das wär  
Doch leider nur im Konjunktiv und ziemlich weit entfernt  
Nur die Höhen zu genießen und sich die 525 600 Minuten durch  
nichts und niemanden den Tag zu vermiesen  
Aber wie du sicher schon erwartet kommt jetzt mein "Aber"  
Denn ich kenn dich und mich

Und weiß von dir, unter uns bist du der Optimist  
und ich eher so die Schwarzmalerin  
Und dein Anti-Pessimismus tut mir sicher gut  
Aber es gibt auch sowas wie toxic positivity  
Ja, ich mein das wirklich ernst  
Denn zu den 8 760 Stunden gehören leider auch mal Tiefen  
Sonst wär die Palette der Gefuehle nur gepragt von schoenen  
Farben  
Denn das wär irgendwas nicht echt  
Doch die duisteren Farben haben auch ein Recht  
Teil davon zu sein  
sonst wärs ja auch nicht richtig bunt  
wobei Schönheit ja auch subjektiv ist  
Und Melancholie ja auch ?ne Form von Kunst hervorbringt  
Höhe, Tiefe, Hoehe, Tiefe...Achterbahn.  
Solehe schoen, wie man selbst am Steuer sitzt und die Schwuenge  
der jeweiligen Richtung nicht zu ausgeprägt sind.  
Gerade aus.  
Blockadefrei.  
Nicht schwarz, oder weiß.  
Nicht bunt.  
Sondern grau.  
Keine Entscheidung für das Eine, oder das Andere. Die Mischung  
von Allem. Dem Besten. Dem mehr oder weniger selbst Gewaehltem.  
Abstandslos. Ohne immer auf Sichtfahren zu muessen.

Den Kopf aus dem Fenster zu halten und sich den beruhigenden  
Fahrtrout ins Gesicht ballern zu lassen und doch gleichzeitig  
diese leichte Schwere im Herzen auszuhalten.

Leben. Lieben. Lachen.

Und ab und zu Prosecco.

Dann hat Kunst die schönste Form.  
Ach ja, so klischeehaft kitschig  
vor meinen Augen gleich wieder ein Wandtattoo  
"Leben. Lieben. Lachen."  
Fehlt nur noch der Sparkling Filter von Instagram für das  
Prosecco Glas.  
Für den einen das passen  
und ist auch schön, wenn dich das glücklich macht.  
Für mich dann doch lieber Bier und Schnaps  
im flackernden, schwachen Teelicht,  
das neben Zigaretten und Feuerzeug auf dem Küchentisch liegt  
in der Wohnung der WG, die inzwischen mehr Familientisch ist  
als die Verwandtschaft im Heimatdorf,  
die immer noch nicht kapiert, warum du dir Tattoos stichst.  
Und diese Mischung aus Melancholie und leichtem Herz  
aus Wandtattoo Klischee und  
Lieblingsbier

ist Kunst  
"Melancholie und leichtes Herz"  
Demnaechst hier an der Bar im LOKOMOV.  
Bier, Prosecco und Schnaps in einem.  
Dazu gibt es das Arshgeweih 2.0, "Leben.Lieben.Lachen", als  
Tattoo für Liebhaber in der Galerie "Hinten".  
Welch schoene Ironie. Welch bitter boeser Sarkasmus.  
So zuckersueß und bitter boese - bittersweet Symphony  
Zum Genießen, verweilen und mitnehmen.  
Für Schnelle und Genießer.  
Für tanzenden Gleichschritt der Atmosphäre.  
Lass uns Hand in Hand schauen, wo es hinführt.  
Wo wir stehen bleiben und als nächstes abspringen.  
Was uns verbindet, was uns trennt.  
Welch gleiche Stimme wir haben, ohne die gleiche Sprache zu  
sprechen  
Gemeinsame Momente sagen mehr als tausend Worte  
Wer vermisst es nicht  
Bier, Prosecco und Schnaps in einem  
"Eine Runde von allem bitte" an der Bar in der Lieblingskneipe  
Doch, das Ende der Nacht, die man bis zur letzten Sekunde genießen  
musste,  
bevor man ziemlich betrunken beschließt,  
sich nach Hause zu schleppen  
Und dann diese Frage "Zu mir oder zu dir?"  
Und dann diese Antwort "Naja, also bei mir gibts noch Bier"  
Und dann laeuft man in den ersten Sonnenstrahlen unter den  
Frühhaufstehern am Sonntag, die scheinbar nichts besserer zu tun  
haben, als selbstgefällig, weil sie ihr Leben ja im Griff haben,  
auf uns herab zu blicken  
beim Bäcker um die Ecke  
waehrend man selbst sich nur daran erfreut, solch ein Talent für  
Timing zu haben,  
dass man genau so lange tanzen wollte, dass es für ein  
Frühstück auf dem Nachhauseweg reicht  
und Zuhause fällt man dann, genauso wie man ist,  
verschwitzt von der Nacht, berauscht vom Glück  
und natürlich auch vom ganzen Bier  
gemeinsam in das 1,40m breite Bett  
Und freut sich

Mein Farbband ist wieder neu

um den Faden wieder aufzunehmen...

und Zuhause fällt man dann, genauso wie man ist,  
verschwitzt von der Nacht, berauscht vom Glück  
und natürlich auch vom ganzen Bier  
gemeinsam in das 1,40m breite Bett  
und freut sich, später nicht allein zu sein,  
wenn man aufwacht, um sich zu erzählen  
wie gern man doch die Zeit in Gesellschaft gemeinsam verbringt  
"Wie schön ist es, wie taub meine Jacke nicht nach Tauch, meine

Hände sind so ungeschickt ich lache sie aus. Taumel ohne  
Beistand auf zwei Beinen, die nicht mehr laufen können. Ich  
glaube ich schlafe tagelang wenn ich erst nach Hause komm."  
(Deine Elstern)

Sehnsucht nach diesem Gefühl der unausweichlichen Schwere. Der  
Müdigkeit, die einem die Glieder förmlich ins Bett zieht.  
Winterschlaf.

Bis zum Frühling. Mit all den Gedanken, Erlebnissen und  
Gefühlen von Beklemmung, von dem gemeinsam einsam sein. Start in  
eine neue Zeit. Voller Aufbruch, Blühender Landschaften und  
Gänseblümchen im Herzen.

Wenn wir uns erst wiedersehen.

So schöne Worte, Gedanken, die mir Hoffnung geben,  
die das wunderbare Gefühl der Vorfreue in mir wieder aufleben  
lassen.

Aber gerade hab ich eher nur düstere Tage,  
geprägt von dunklen Wolken über mir, die keinen Funken  
Sonnenlicht lassen an mein verheultes, müdes Gesicht.

Ich glaub, meine Winterdepression trifft sich heute mit der  
Lockdown Einsamkeit

und die beiden freuen sich, wie unfassbar leicht es doch ist,  
mich in diese Rutsche zu schubsen, die eher eine Abwärtsspirale  
ist und immer weiter abwärts kreist.

Aber heute komm ich endlich unten an,  
am Tiefpunkt.

Und du fragst dich, wie mich das freuen kann

Vermutlich, weil es hier am schlimmsten ist

Denn das Schönste daran, so paradox das auch klingen mag,

ist die Tatsache, dass man hier nicht mehr so viel zu tun hat,  
außer die Zeit zu überstehen

und, dass man heute auch mal nur schlafen kann.

Und morgen ist ein neuer Tag.

Und zwar ein schöner, versprochen.

Auch wenn die Nebelschwaden scheinbar zu tief über dem Feld des  
eigenen Seins schwebt und sich so gar nicht lichten möchte, darf  
man sich sicher sein, dass ganz bestimmt ein Luftstrom der  
Zuneigung, Zugewandtheit und Empathie haucht, sodass Wärme sich  
Wärme bildet und die Schwaden keine Chance mehr haben sich  
halten.

Das darunter liegende Feld kann sich darum kümmern, die  
ausgebrachte Saat erblühen zu lassen. Manchmal braucht dies  
länger. Aber es wird immer geschehen.

Hoffnung - ist der Funken der uns hält, uns zusammenhält, aus  
dem das Feuer der ungezügelten Freude und Zuversicht entsteht.

Auch wenn du es nicht mehr hören kannst, weil du langsam diese  
0815 pseudo tröstenden Sprüche satt hast, die du irgendwie von  
jedem hörst, während keiner dich versteht, weil keiner sowas  
fühlt.

Lass dir von mir gesagt sein, jemandem, der die meiste Zeit auch  
nicht weiter weiß, dessen Aussichten oft aussichtslos  
erscheinen...

Und nein, ich sag jetzt nicht, "dass du das schon schaffst" oder  
"dass alles wieder wird", sondern eher,

"Es ist auch okay, wenn du das nicht packst und, wenn du dein  
Ziel aus den Augen verlierst."

Man darf schon ruhig mal sagen, wie es ist, wenn es mies läuft  
und es gerade nicht so viel zu lachen gibt.

Ich hoffe ja, dass es irgendwann ankommt in der Welt, dass zu  
leiden auch irgendwie dazu gehört.

Und dass man das auch zeigen darf und sogar sollte

Und dass man sich da nicht verstecken muss

Und dass Schwäche zeigen am Ende nicht mal Schwäche ist  
Sondern Menschlichkeit

Und dass man in so einer sch??? Zeit einer f?????? Pandemie  
auch sagen darf "Hey, mir ist das grad zu viel"

und dass man Hilfe annehmen kann und das auch jeder sollte  
weil, auch wenn gerade social distancing das Leben prägt, kann  
kein Mensch alleine alles überstehen  
oder maximal nur existieren, aber nicht leben  
Wenns sein muss, schreib ich jeden Tag nen Satz auf diese  
Schreibmaschine, sowas wie

"du wirst geliebt" oder "alleine bist du nie"

und wenss auch nur eine Person liest  
durch Zufall beim vorbei spazieren  
und die es irgendwie berührt  
und ein kleines Lächeln in ihr auslöst

wars das wohl wert, hier was zu schreiben

-----  
hi, du, wie geht es dir?

Hi Thaer, wie geht es dir?

hi du? bist du da?

hi du? bist du da?

Ja, frisch und ausgelaugt, wie eh und je in diesen Tagen  
13 Uhr geht es richtig los, das ist ein Test, der schonmal zu  
klappen scheint

---

in jedem Test falle ich durch

dann ist es ja gut, dass gleich der Ernst losgeht - weil da  
bestehst du

? ?

? ? ?

? ?

guten Morgen. bist du schon da?

guten Morgen. bist du schon da?

Ja - und ich finde, es ist die Beste Zeit um „Guten Morgen,, zu  
sagen  
ich möchte dir ein Gedicht von mir zeigen und deine Meinung dazu  
hören

...und es ist die beste Zeit für Tippfehler. Die gibt es gratis  
dazu.

Was das Gedicht angeht: Schieß los, aber bitte sanft  
Ehre dem Diogenes

Die Wissenschaft und die Philosophie treffen sich nicht  
außer, wenn der Poesie der Vermittler ist.  
Ich schreibe Poesie, also treffen sich die Gegenteile in mir.  
Nein..., aber ich will nicht, dass meine Texte  
ein Leben leben  
schöner als das Leben, das ich lebe.

- Bist du Dichter?

- Alles ist verdächtig, wenn es mehr als nötig ist.

- Okay, was ist der Dichter?

- Der Dichter sammelt in seiner Persönlichkeit und in seinem  
Text

- den Künstler, den Musiker, den Theatralischen,

- den Philosoph, den Wissenschaftler, den Erfinder,

- den Engel, den Gott und den Teufel auch.

Er ist der Vater von ihnen allen.

- Und wer ist ihr Mutter?

- Alles, was weiblich ist.

- Und was ist die Zivilisation?

- Die Zivilisation ist die größte Herausforderung,

Da sind wir im Begriff, in der Dunkelheit zu streben

die der Mensch konfrontiert seit seinem Erscheinen auf der Erde.  
und Manche denken immernoch,

dass der Schatten von Alexander dem Großen

besser als die Sonne ist.

Ehre dem Diogenes

Robert: Dein Gedicht gefällt mir, denn es feiert in der Person  
des Dichters die Vielfalt im Menschen.

Hier bin ich,

halte Abstand,

dann bin ich weder nah noch weit weg,

damit es mir angenehm

und den Anderen nicht unangenehm ist.

Robert: Oh entschuldige, ich dachte das Gedicht wäre zuende.

Ich bin hier.

Ich hasse das tiefe Chaos

und die oberfächliche Ordnung

und dazwischen

ordne ich das Chaos meines Lebens,

wie es der Kreativität gut steht

oder ich kreativiere die Ordnung meines Chaoses,

wie es dem Leben gut steht.

Thaer: was sagst du dann?

Robert: Ich verstehe dein Gedicht so, dass du die Vielfalt  
feierst und dass der Schatten, den die Menschen sich spenden -  
die Zivilisation mit all ihren Kompromissen - ein Hindernis  
darstellt. Aber alles, was der Dichter (oder die Dichterin) in  
sich sammelt sind doch Begriffe, die die Zivilisation erfunden  
hat. Alexander kommt zu Diogenes und er sagt zu ihm: "Wünsche  
dir etwas" - und Diogenes, der Philosoph ist will nur, dass  
Alexander ihm aus der Sonne geht.

Robert: Ich verstehe dein Gedicht so, dass du die Vielfalt  
feierst und dass der Schatten, den die Menschen sich spenden -  
die Zivilisation mit all ihren Kompromissen - ein Hindernis  
darstellt. Aber alles, was der Dichter (oder die Dichterin) in  
sich sammelt sind doch Begriffe, die die Zivilisation erfunden  
hat. Alexander kommt zu Diogenes und er sagt zu ihm: "Wünsche  
dir etwas" - und Diogenes, der Philosoph ist will nur, dass  
Alexander ihm aus der Sonne geht.

Robert: Ich verstehe dein Gedicht so, dass du die Vielfalt  
feierst und dass der Schatten, den die Menschen sich spenden -  
die Zivilisation mit all ihren Kompromissen - ein Hindernis  
darstellt. Aber alles, was der Dichter (oder die Dichterin) in  
sich sammelt sind doch Begriffe, die die Zivilisation erfunden  
hat. Alexander kommt zu Diogenes und er sagt zu ihm: "Wünsche  
dir etwas" - und Diogenes, der Philosoph ist will nur, dass  
Alexander ihm aus der Sonne geht.

Robert: Ich verstehe dein Gedicht so, dass du die Vielfalt  
feierst und dass der Schatten, den die Menschen sich spenden -  
die Zivilisation mit all ihren Kompromissen - ein Hindernis  
darstellt. Aber alles, was der Dichter (oder die Dichterin) in  
sich sammelt sind doch Begriffe, die die Zivilisation erfunden  
hat. Alexander kommt zu Diogenes und er sagt zu ihm: "Wünsche  
dir etwas" - und Diogenes, der Philosoph ist will nur, dass  
Alexander ihm aus der Sonne geht.

Robert: Die Technik macht etwas Ärger - man darf die Tippseite  
scheinbar nicht neu laden, weil es dann den Text wieder schickt.  
Entschuldigt bitte, liebe Lesende - wir lernen hier noch.

Thaer: naja, am Ende geht es für mich um Freiheit  
Aber welche Freiheit? Die Freiheit du selbst sein zu können?

Thaer: Entscheidungsfreiheit

Robert: Und um welche Entscheidungen geht es dir dabei?

Thaer: alle Entscheidungen und jede Entscheidung, die das Leben,  
das ich will, treffen trifft

Robert: Okay, aber dein Gedicht ist doch viel genauer als das.  
Was hat das z.B. mit Diogenes zu tun?

Thaer: er seine Entscheidung "die Sonne" haben auch gegenüber  
einem großen König

Robert: ...und doch hat Diogenes sich dabei gegen das  
Zusammensein mit den Menschen entscheiden müssen. Er war nicht  
frei, sich dafür zu entscheiden, mit den Menschen zu sein, oder?

Thaer: doch. er war frei. die Entscheidung, allein zu sein, ist  
eine der größten Entscheidungen des Lebens. so eine  
Entscheidung braucht nicht nur einen mutigen Menschen, sondern  
auch einen ganz freien Menschen

Robert: Aber wenn diese Entscheidung getroffen ist, dann verdammt  
sie zu einer Einsamkeit - oder zu einem Leben mit anderen, das  
nur in der Vergangenheit ist, weil die anderen ja nicht mehr da  
sind.

Thaer: deshalb ist so eine Entscheidung von einem freien  
Menschen. nur die Freien können ganz bewusst entscheiden, dass  
allein leben wollen obwohl es sehr hart ist, in Einsamkeit zu  
leben

Thaer: Einsamkeit ist besser als ein Leben mit Menschen, die uns  
nicht verstehen und nicht fühlen

Robert: Und dieser freie, einsame Mensch, wer ist der dann nach 4  
oder zehn Jahren? Er ist frei von allem - außer Hunger und Durst  
- aber wozu ist er frei? Um einfach da zu sein?

Thaer: es gibt keine absolute Freiheit. es gibt immer Fesseln an  
uns oder in uns. das Wichtige aber ist, dass die Fesseln der  
Außenwelt zerstört werden, auch wenn diese Zerstörung zu  
Einsamkeit führt. die anderen Fesseln, die unser einsames Leben  
macht sind erträglich

Robert: "Das Begehren will mehr, viel mehr, als gebraucht wird."  
(Slavoj Zizek) Und das Begehren ist eine Fessel, die unsere Seele  
zusammenhält, wie Haut und Knochen unsere Organe. Oder wie  
siehst du das?

Thaer: Begehren fesselt uns zum Teil aber es ist auch manchmal der  
Weg zum Befreien, weil Begehren uns davon überzeugt, dass wir  
uns bewegen und nach der begehrten Sache streben

Robert: Das verstehe ich. In deinem Gedicht schreibst du:

"Der Dichter sammelt in seiner Persönlichkeit und in seinem Text  
- den Künstler, den Musiker, den Theatralischen,  
- den Philosophen, den Wissenschaftler, den Erfinder,  
- den Engel, den Gott und den Teufel auch"

Das sind alles "innere Fesseln" - Künstler\*innen begehren  
Schönheit, Musiker begehren Ausdruck (oder die Schwingen der  
Musik), Theatermenschen begehren die Verkleinerung und  
Vergrößerung der Welt auf die Bühne usw.

Also was bleibt von der Freiheit, wenn sie zur Einsamkeit wie zum  
Begehren führt?

Die inneren Fesseln führen zu den äußeren Fesseln. Was gibt es  
für eine Befreiung?

Thaer: die Fesseln der Außenwelt, die die Freiheit zerstört,  
sind trotzdem dann später willkommen, solange sie unter unserer  
Kontrolle sind und nicht dass wir unter ihrer Kontrolle sind.

Robert: Welche äußeren Fesseln haben dich unter Kontrolle? Und  
welche äußeren Fesseln hast du unter Kontrolle?

Thaer: meine Liebe zu dem Leben hat mich unter der Kontrolle.  
unter meiner Kontrolle habe ich meine Misanthropie und meinen  
Hass auf die Welt und ich unterscheide mich zwischen der  
Bedeutung des Lebens und der Bedeutung der Welt

Robert: Das verstehe ich nicht. Die Welt kannst du hassen, aber  
das Leben auf ihr nicht? Ist das Hässliche des Lebens für dich  
ein Teil der Welt, aber keiner des Lebens?

Thaer: das Leben, das ich meine, ist das Leben, für das ich mich  
entscheide, das eigentlich einsam sein kann, für das ich ganz  
frei doch entschied

Thaer: das Leben ist mein Leben, das ich frei gestalte und die  
Welt ist der Ort, an dem ich mein Leben gestalte gegen die  
fertige Lebensform, die sie mir geben will

Robert: Die Welt ist dir ein Gegen und du bist der, der frei ist,  
dagegen zu sein. Nun ja, das verstehe ich.

Vor meinem Fenster sagt irgend ein Ar\*\*\* schon seit drei Stunden  
die ganze Zeit Holz. Dieses ohrenzermürbende Stück Welt lässt  
mich fragen: Soll ich rausschreien, dass er gefälligst aufhören  
soll oder nicht?

Was würdest du tun?

Thaer: ich werde einfach das Fenster zumachen

Robert: Dann kann ich aber nicht, weil ich dann hier nicht mehr  
rauchen will.

Thaer: du willst nicht? so machst du selber deine Fesseln. es geht  
nicht nur um Wollen sondern auch um wirkliche Wollen, also "ich  
will nicht mehr" ist nicht genug. die Frage ist: willst das  
wirklich? wie kannst du dir selbst beweisen, dass du es wirklich  
willst oder wirklich nicht willst?

Robert: Ich glaube nicht an das "wirkliche Wollen". Wenn ein  
Mensch etwas zu entscheiden hat, dann ist es doch so: Eine Sache  
will sie und eine Sache will sie nicht - es gibt also zwei Willen  
und mit dem Fühlen und Nachdenken gibt der Mensch sich Zeit und  
hat in seiner Seele den Ort, um sich zu entscheiden. Nach der  
Entscheidung kann sie dann sagen: Das wollte ich - aber das  
hätte sie auch bei der anderen Entscheidung gesagt.

Wir werden so oder so die Menschen, die wir wollen (sofern die  
äußeren Fesseln schwach genug sind).

Thaer: da gebe ich dir vielleicht Recht.

Robert: Du kaufst dir deine Ruhe aber zu einem billigen Preis,  
mein Freund ;)

Robert: Entschuldige die Fiesheit. Aber lass uns das Thema  
wechseln. Stell du mir eine Frage, okay?

Thaer: ok, also sollen wir jetzt aufhören, weil wir seit  
anderthalb Stunden schreiben?

Robert: Nö, ich habe noch Lust

Thaer: na gut. in welchem Moment erkennst du dich selbst in einer  
Sache oder vor einem Ort... etc?

Robert: Ich gebe dir ein Beispiel. Es ist von der Arbeit, aber  
ähnliche Momente habe ich immer mal. Es war diesen Dienstag. Auf  
Arbeit hatten wir eine Nachmittagsgruppe, die ich vorbereitet  
habe. Mir hat mein Mittagsschlaf gefehlt, aber die Vorbereitung  
lief gut und ich hatte Ideen, wie ich den Kindern etwas  
vermitteln kann mit einem Spiel. Dann kam die Gruppe und die  
Kollegin war sehr wach und hat vieles ergänzt und gesehen, was  
ich nicht gesehen habe in der Gruppe. Das hat sich bei der  
Auswertung gezeigt und in der Art des Ergänzens und in den paar  
offen-ehrlichen Sätzen danach, als wir über unsere Leben  
sprachen und sie sagte:

"Manchmal wird man müde vom Leben." und ich sagte: "Ich würde  
mir eigentlich bloß wünschen, dass ich die Dinge, die ich tue,  
mit mehr Vorfreude tun kann.", da habe ich mich selbst gespürt.

Es war eine Beschwingtheit trotz der harten Erkenntnis und meiner  
vielen inneren Fragezeichen. Mit einem Lächeln und einem klaren  
Gang spürte ich mich, bis ich zuhause ankam und mich wieder  
verlor.

Thaer: ich erkenne mich immer und sogar schnell, wenn mein Herz  
vor einem Menschen, einem Ort oder einer Sache plötzlich nonstop  
schlägt, mit andern Worten beim Treffen mit der Schönheit, ja  
klar je nachdem wie ich Schönheit definiere

Robert: Und wann hast du den Eindruck, dass du dich selbst  
verlierst?

Thaer: eigentlich verliere ich mich selbst sehr selten und selbst  
wenn ich mich verliere, verliere ich mich selbst genau in dem  
Erkennen, also in der Euphorie, die mir der Moment gibt, in dem  
ich mich selbst vor der Schönheit erkenne

Robert: Das gehört zu dem, was ich an dir sehr schätze.  
Manchmal denke ich, dass die Härte, mit der dir das Leben  
begegnet ist, dazu geholfen hat. Ist das so?

Thaer: ja richtig aber nicht nur die Härte, mit der das Leben  
bzw die Welt mit mir umging, sondern es gibt auch anderen  
Faktoren, die mich empfindlich für die Schönheit machten.

Eigentlich sind diese Faktoren schlimmer oder hässlicher Sachen  
aber sie haben ihre Aufgabe genau umgekehrt gemacht, also sie  
haben aus mir keinen Moser gemacht, sondern im Gegenteil, sie  
haben mich vielleicht verschönert im Sinne von, dass ich weiter  
lieben und tiefer spüren kann

hi

bist du da?

ja mein Freund, die erste Diskussion war ziemlich sehr schön und  
tief. wie ging es dir damit?

Robert: Hey Thaer, ja so insgesamt bin ich auch zufrieden damit.  
Ich fand die Technik manchmal etwas anstrengend, aber da ist die  
Corona-Zeit ja eine gute Geduldsübung.

Robert: Außerdem bin ich mal wieder überrascht, wie gut wir  
auch nach der ganzen Zeit darin sind, uns misszuverstehen.  
Manchmal bist du mir ein Rätsel und ich dir wohl auch. Wenn es  
mich nicht nervt (was oft ist), dann finde ich das gut.

Robert: Also oft nervt es mich nicht :)

Thaer: ich habe ein Problem mit dem Begriff "Geduld". jeder  
Mensch ist sowieso ein Rätsel. wie definierst du das Wort  
Rätsel?

Robert: Ein Rätsel ist mir etwas, das ich nicht auf einmal  
verstehen kann und vielleicht niemals.

Hast du Lust, dass ich dazu ein kurzes Gedicht schicke?

Thaer: oder nicht verstehen willst. schick es ab

Robert:

"ein junger Sohn fragt mich: Soll ich Mathematik lernen?  
Wozu? möchte ich fragen.

Daß zwei Stück Brot mehr ist als eines:  
Das wirst Du auch so merken!

Mein junger Sohn fragt mich: Soll ich Englisch lernen?  
Wozu? möchte ich fragen.

Dieses Reicht geht unter und reibe  
Du nur mit der flachen Hand den Bauch und stöhne  
und man wird Dich schon verstehen.

Mein junger Sohn fragt mich: Soll ich Geschichte lernen?  
Wozu? möchte ich fragen.

Letzte nur Deine Kopf in die Erde zu stecken,  
dann wirst Du vielleicht übrig bleiben.

Ja! Lerne Mathematik, sag ich, lerne Englisch,  
ja lerne Geschichte.

(Die Antwort, Bertolt Brecht)

Thaer: ja genau. so funktioniert unser Welt. wir unterdrücken das  
Rebellische in uns und zwingen uns daran, anzupassen oder?

Thaer: trotzdem geben die Fragen des Vaters dem Leben keinen Sinn

oder vielleicht, es ist eine Versuche die Hoffnung zu behalten  
Robert: Ja, aber das mit dem Töten des Rebellischen ist nur die  
hässliche Seite.

In der schönen Seite geht es um das Heil, das mehr als  
ausgehend wird. So wie du es vorhin sagtest: Bei dir hat das  
Hässliche einen Fehler gemacht und sich in einen Wille zur  
Schönheit geändert.

Genau, die Hoffnung ist das, was Brecht in seinem Sohn sehen  
muss, sonst hätte er nicht einmal einen Grund, ihn anzulügen.

Thaer: Hoffnung? gibt es wirklich Hoffnung? ich habe keine  
Hoffnung aber ich bin nicht hoffnungslos

Robert: Wie geht das - ohne Hoffnung nicht hoffnungslos zu sein?

Thaer: Hoffnungslosigkeit ist nicht das Gegenteil von Hoffnung,  
sondern eine der Fortsetzungen von ihr

Thaer: vielleicht ist das Gegenteil von der Hoffnung die  
Realität

Robert: Ich verstehe es so: Wenn die Hoffnung darin besteht, dass  
einmal alle Kämpfe gegen Unrecht, Rassismus, Sexismus und  
Unterdrückung gewonnen wären, dann wäre die Welt kein Paradies  
für uns heutige, weil wir nicht verstehen könnten, in einer  
Welt zu leben, die nichts zu erreichen hat.

Hoffnung ist also nicht auf einen perfekten Endzustand der Welt  
zu hoffen, sondern darauf, dass sich alle Kämpfe trotzdem  
lohnend.

Und das ist etwas anderes als die hingegenommene Realität, weil es  
an das Schöne glaubt, dass immer neuen Widerstand leistet und so  
weiterlebt.

Thaer: das Verb "WÄRE" zeigt genau, dass der Zustand nicht real  
ist. um ihn real zu machen, brauchen wir keine Hoffnung sondern  
ein Wunder

Thaer: Hoffnung ist der Träger des Traumes. aber man kann den  
Traum realisieren nur mit Taten, die manchmal ja aus Hoffnung  
kommen aber manchmal versagen sie wegen dieser Hoffnung.

Robert: Ich denke die Hoffnung braucht einen anderen Träger, als  
den Traum allein. Der Traum ist leicht, wie die Muskeln im  
Schlaf, aber die Tüte der Hoffnung sind oft schwerer als das  
Gewicht aller Träume vieler Nächte.

Die Hoffnung, die nur erträumt ist, sie wird an ihrem Weg  
zerbrechen. Die Hoffnung aber, die sich vom Traum in die Tat  
wagt, sie gewinnt eine Wachsamkeit, die Kraft hat.

Thaer: am Ende sind die Beide, Hoffnung und Traum, utopischen Aspekte, die keinen großen Einfluss haben in so einer Welt voller Dystonie

Robert:

Und obwohl du das so siehst, ist dir dein Leben genug?  
Zeig mir doch ein politisches Gedicht, daran wird sich mehr sehen lassen.

Thaer:

Wenn ich zu einem Alten werde  
werde ich keine Kerze anzünden  
um zu betrachten wie sie schmilzt, wie ich schmelze  
Und ich werde keine Träne vergießen als Traurigkeit  
Wenn ich im Sterbebett liege,  
für meine Jugendalter, das ohne Rückkehr emigrierte  
werde ich nicht an die Vergangenheit denken  
reuevoll für Momente, die ich nicht erlebte  
Oder für ein Leben, das ich verlor  
Rennend hinter normalen und gefälschten Sachen,  
wegen meiner Beschäftigung mit der Arbeit  
oder mit der Hoffnung,  
wie ich das Leben dachte.

dann verlängert die hoffnung manchmal unser Warten  
auf sinnlose Sachen, die die Chance anderer schönerer Sachen  
für die Verabredung unserer Herzen fressen.  
Wenn ich zu einem alten werde,  
werde ich keine Traurigkeit fühlen  
und ich werde nicht reuevoll für irgendwas sterben,  
weil ich echt das erlebe,  
für das ich später bereuen werde,  
falls ich es nicht erlebt hätte.

---Thaer & Robert: Leider hat die Maschine hier einige Zeilen vertauscht, als wir versuchten gemeinsam zu tippen, damit ihr schneller sehen könnt, wie das Gedicht ist.---

Wenn ich im Sterbebett liege,  
werde ich nicht an die Vergangenheit denken  
reuevoll für Momente, die ich nicht erlebte  
wegen meiner Beschäftigung mit der Arbeit  
oder mit der Hoffnung,  
dann verlängert die hoffnung manchmal unser Warten  
auf sinnlose Sachen, die die Chance anderer schönerer Sachen  
für die Verabredung unserer Herzen fressen.

Thaer: Hoffnung ist gut aber ja sie ist auch ein Gefängnis

Robert:

Wer in zu großen Hoffnungen gefangen ist, wird dazu verdammt sein all die kleinen Hoffnungen, die erlebbar sind, zu verpassen.

Ich hoffe zum Beispiel nicht darauf, die perfekte Lohnarbeit zu finden. Das verschafft mir eine gewisse Freiheit von zu großen Erwartungen. Vielleicht lernte ich das von dir, als du sagtest, dass deine Arbeit im Supermarkt gerade gut für dich passt, weil sie den Feierabend frei lässt.  
Und ich verzichte auch auf die ganz großen Hoffnungen, je älter ich werde. Nichts Utopisches, kein Happy End der Menschengeschichte. Sondern eben ein möglichst immer wieder erfüllendes Erkämpfen von Freiheiten - ein Erkämpfen, das selber schön ist.

Thaer: vielleicht bedeutet mir die Hoffnung nicht die Zukunft oder die Erwartungen von der Zukunft. meine Hoffnung liegt an dem Moment, in dem ich das Schöne sehe oder berühre oder rieche oder schmeckt oder höre. das ist meine Hoffnung.

Robert: Magst du folgenden Satz beenden?:

Was Corona angeht hoffe ich, ...

Thaer: was Corona angeht, hoffe ich, dass wir bald von diesem Scheiß fertig sind, damit wir endlich wieder mal zusammen ein

Bier im Lokomov trinken können

Thaer: was Corona angeht, hoffe ich, dass wir bald von diesem Scheiß fertig sind, damit wir endlich wieder mal zusammen ein

Bier im Lokomov trinken können

Thaer: was Corona angeht, hoffe ich, dass wir bald von diesem Scheiß fertig sind, damit wir endlich wieder mal zusammen ein

Bier im Lokomov trinken können

Thaer: was Corona angeht, hoffe ich, dass wir bald von diesem Scheiß fertig sind, damit wir endlich wieder mal zusammen ein Bier im Lokomov trinken können

Robert: Darauf sag ich Cheers - und hebe mein Wasserglas!

Für alle Lesenden (Wenn es euch gibt?) & jene, die es werden mögen:

Thaer und ich sagen für heute Ciao.

Morgen geht es um 12 Uhr weiter, dann reden wir über ein kluges Buch: Die Identität von Milan Kundera. Von dort werden wir uns treiben lassen, vielleicht zur Liebe oder einem Abgesang auf sie vielleicht zu konkreteren Dingen, vielleicht zu poetischeren Sichtweisen.

Thaer & Robert: Wir haben uns überlegt, das hier etwas interaktiver zu machen.

Wer mag kann uns eine Email schicken und wir versuchen dann auf die Frage/Aussage einzugehen.

Die Adresse ist:

thaerobert@yahoo.com

---

Einen schönen Abend und Kraft euch!

Die Schreibmaschine kennt natürlich kein "at" und auch keine Klammern denkt euch einfach ein at anstelle des ?

---

.  
. .  
. .  
. .  
. .

ja, bist du da?

Robert: Ja mein Freund, das bin ich.

Thaer: Anwesen zu sein, bedeutet nicht, dass das Sein aktiv ist

Robert:

Stimmt. Also lass uns beginnen. Als du mir vor einer Weile "Die Identität" von Milan Kundera empfohlen hast und sagtest, es geht um einen Mann, der seiner Freundin anonym Briefe zu schreiben beginnt und sie sich in ihn verliebt, da war ich neugierig - aber das Buch hat mehr als Neugierde befriedigt.  
Weiß du noch, wie es für dich war, es zu lesen?

Thaer: für mich war der Hammer. das Buch tut ein bisschen Weh. Schmerz wegen eines Buchs ist für mich ein Zeichen, dass das Buch gut ist. es hat mich auch dazu gebracht, neuen Schachen über mich selbst zu entdecken.

Robert: Es war für mich auch auf eine glaubhafte Weise hart es zu lesen. Die Figuren - Jean-Marc und Chantal - sind mir irgendwie verwandt, trotz der vielen Unterschiede: Sie sind beide auf der Suche nach ihrer Eigenheit und doch aneinander gebunden, um sich ihre Besonderheit zeigen zu können.

Was hast du Neues über dich erfahren?

Thaer: dass ich auf irgendeine Art und Weise wie Chantal bin

Robert: Ich sehe in Chantal einen Menschen, der  
1 - auf Arbeit mit zwei Gesichtern spielt: Anpassung und kleiner Widerstand  
2 - Einen Menschen, der seinem Alter als einem Verlust an Schönheit begegnet  
3 - Einen Menschen, der die Liebe braucht, um sich zu spüren  
4 - Eine Misstrauische gegen die Liebe, die sie erhält  
5 - Eine Einsame, die gern einsam ist

Ist es etwas davon?

Thaer: bei mir stimmt 1, 3, 5 und dazu ergänze ich voller Begierde auf das Neue

Robert: Dass du auf Arbeit ein zweites, ein angepasstes Gesicht habe, das wusste ich nicht - und das, obwohl ich dich dort einmal besucht habe. Es freut mich, das nun zu erfahren. Ich kenne das von meiner Arbeit auch und oft nervt es mich, manchmal stört es mich und manchmal mag ich es auch. Wie stehst du dazu bei dir?

Thaer: ich muss am Arbeiten zwei Gesichter haben, sonst kann ich nicht arbeiten, also im Supermarkt an der Kasse zu sitzen, bedeutet, ich muss mit hunderten Menschen umgehen, von denen jeder eine andere Persönlichkeit hat. wenn ich mit ihnen mit meiner Misanthropie umgehe, wird nichts funktionieren, deshalb muss ich die Maske der Freundlichkeit tragen.

Robert: Ja, das ist eine Maske, die dir so mäßig passt. Wusstest du, dass Persona auf Deutsch Maske bedeutet? Ist es nicht ein Teil deines Ich, also etwas, das du annimmst? Also wie fühlst du diese Maske nach 8 Stunden an der Kasse oder währenddessen?

Thaer: ich finde sie überhaupt nicht schön und steht mir nicht gut aber sie ist auch unter so Umstand notwendig

Robert: Beschmutzt dich diese Maske dann nicht?

Thaer: nein, das macht sie nicht, weil ich durch sie niemanden verletze, sie ist ein Teil von meiner Identität geworden. unser Thema ist die Identität oder?

---Robert & Thaer: Wenn jemand uns schreiben will:

thaerobert@yahoo.com

statt des ? müsst ihr at schreiben, das kennt die Maschine nicht---

Robert: Zu deiner Frage. Ja, das ist unser Thema.

Ich denke, ich teile eine Sache mit Jean-Marc: "Wenn du aber keine Ambitionen hast, wenn du nicht auf Erfolg, auf Anerkennung aus bist, richtest du dich am Rand des Absturzes ein."

Manchmal denke ich mir: Solange es geht, werde ich versuchen mich nicht zu sehr mit Lohnarbeit zu identifizieren, aber damit komme ich mir manchmal als Randmensch vor, als jemand, der die Entwicklung der Gesellschaft kaum beeinflussen kann.

Thaer: wir können eigentlich nichts beeinflussen, weder die Gesellschaft noch der Umgang der Gesellschaft mit uns. wir sind hier machtlos wie ein Liebender, dessen Geliebte ihn nicht liebt und vielleicht gar nicht sieht

Robert: Na das wäre ja mal was Neues, dass du die Gesellschaft wie ein Liebender siehst :D

Robert: Aber ich glaube das auch sonst nicht ganz. Wir haben einen kleinen Einfluss darauf, wie uns die Gesellschaft sieht, denn immerhin spiegelt sich unser Umgang in manchen Reaktionen anderer wider.

Thaer: ich sehe die Gesellschaft nicht einen Liebender. es ist nur Metapher zum Vergleichen, ich meine, wie tief die Lücke ist zwischen, was gewollt ist und was gemacht sein kann. wir können nur unseren Umgang mit der Gesellschaft beeinflussen.

Thaer: Umgang hier bedeutet die Tat und nicht das Gefühl

Thaer: Kundera in seinem Roman "die Identität" sagt: Niemand kann etwas für seine Gefühle, sie sind da und entziehen sich jeder Zensur. Man kann sich eine Tat, ein gesprochenes Wort vorwerfen, ein Gefühl kann man sich einfach deshalb nicht vorwerfen, weil man keine Macht darüber hat. daran glaube ganz.

Robert: Das sehe ich anders. Wir können Gefühle und Urteile zu einem Gefühl haben. Ein Mensch kann sich zum Beispiel seines Hasses auf einen anderen schämen und diesen Hass falsch finden.

Oder ein Mensch kann stolz auf ein Gefühl sein, dass sie richtig findet. Oder sie kann Zweifel und Beklemmung oder Befreiung durch ein Gefühl spüren - wie in dem Zitat, das du gewählt hast: Chantal hat Probleme mit ihrem Gefühl, froh zu sein, dass ihr Sohn eine Totgeburt war - aber sie erlebt auch die Befreiung und sie urteilt nicht, dass es gut ist, dass er tot ist, sondern, dass die Freiheit von einer unterdrückenden Familie ihr erspart blieb. möglich wurde - nicht erspart blieb. Ihr blieb gerade diese Familie (die ihres damaligen Mannes) erspart.

Thaer: na klar, man kann den Hass schlecht finden aber man kann sich selbst nicht zwingen, nicht zu hassen. wenn man hasst, hat man keine Macht über den Hass, sondern seine Macht liegt darin, dass keine Tat aus diesem Hass kommt.

Robert: Da stimme ich dir zu. Aber kennst du es nicht, dass du ein Gefühl hast, das du schlecht findest und durch dein Nachdenken darüber kommt ein zweites Gefühl auf und weil du dann zwei Gefühle hast, hast du die Macht, welchem Gefühl du folgen willst und langsam, langsam, über die Zeit kann das erste Gefühl sich verändern oder fortgehen?

Eine Lesende schreibt uns: "Diktatur, Unterdrückung, Trauma kann Gefühle verändern. Wenn man jeden Tag als Zuwendung einen Schlag oder Prügel erhält, ist das Gefühl "Zuneigung" ein anderes, als wenn man "normale" Formen der Zuneigung erhält"

Robert: Wenn ein Mensch je eine Chance hat, solche Leiden zu überwinden, dann denke ich, dass er heilsame andere Beziehungen braucht und mit sich selbst ringen muss.

Thaer: natürlich kenne ich das aber dann bin ich bei dem Punkt, ein Gefühl zu unterdrücken. Unterdrückt sein, bedeutet nicht, tot sein.

Thaer: das unterdrückte Gefühl ist machtlos und das ist die Kontrolle über es aber trotzdem ist es da, also wir haben keine Macht über seine Existenz. das was ich meinte

Robert: In Kunderas Roman (wir sind noch bei "Die Identität") schreibt Jean-Marc seiner Freundin Chantal anonyme Bewunderungsbriefe, weil er glaubt, sie spüre ihr Altern und weil sie errötet, als sie ihm erzählt, die Männer würden sich nicht mehr nach ihr umdrehen.  
An einer Stelle des Romans kommt Chantal darauf, dass nur Jean-Marc der Briefschreiber sein kann - sie fragt sich, warum er das tut.  
Kurz zuvor sagte er ihr beim Essen, "daß er sich vielleicht in ihrer Identität getäuscht habe."  
Wir erfahren nicht, welches Gefühl in Chantal aufkommt, aber sie denkt weiter: "er will sie in eine Falle locken (...) um sie loszuwerden (...)"  
(...) Er könnte nicht zu ihr sagen: du bist gealtert, ich bin zu jung."

Es ist dieses Verständnis von Chantal, dass sie die Briefe weiter verheimlichen lässt.  
Ich denke mir: Ihr Gefühl ist ein Schmerz der Zurückweisung, sie fühlt sich nicht begehrenswert und kann ihm seine Zuneigung nicht glauben.

Du meinst also, man könnte den Roman noch 100 Mal weiterschreiben ab dieser Stelle, aber sie würde danach immer gleich handeln?  
Du sagst also, dass sie weder in dem Moment noch später etwas gegen ihr Gefühl machen kann und darum geht das Buch immer so weiter, wie es Kundera schrieb?

Thaer: sie kann nichts gegen ihr Gefühl machen, im Sinne von, es zu ändern aber sie könnte versuchen, mit ihrem Gefühl zu versöhnen, es zu akzeptieren. so wird sie dass weniger Schmerzen und Leiden in sich tragen.

Robert: Das ist nochmal ein anderer Weg, mit einem Gefühl umzugehen. Indem Chantal es akzeptiert, verliert es seine Macht über sie. Es ist nicht weg, aber sie kann es ansehen und verstehen, woher es kommt. Ich denke, es ist eine tiefe Kränkung, die ihr die Gesellschaft beigebracht hat: "du bist als Frau wertvoll durch dein Attraktivsein - und du verlierst an Wert, wenn du unattraktiv wirst.  
Dieser Kränkung könnte sie etwas entgegensetzen - zum Beispiel eine Kritik an so einer Kackwelt, die sie das spüren lässt. Und dadurch wäre ihr vielleicht ein kleiner Frieden möglich und das Buch würde anders weitergehen.  
Wenn sie ihr Gefühl nicht tiefer verstehen kann, dann muss es dazu führen, dass es sich in Mißtrauen Jean-Marc gegenüber verwandelt.  
Dieses Buch ist für mich deshalb so großartig, weil es hier ein Mißverständnis nimmt und zeigt, wie es ein Richtigverständnis ist und eben die Frage aufwirft, wie es anders gehen kann.

Thaer: was ist deine Meinung zu diesen Zahlen im Buch ( sie ist seine einzige gefühlsmäßige Verbindung mit der Welt. sie und niemand sonst befreit ihn von seiner Gleichgültigkeit. nur vermittelt durch sie ist er imstande, Anteil zu nehmen )

diese Zeilen brührten mich Tief am Herzen. bei mnchen Frauen in meinem Leben ging mir auch so. kennst du das?

Robert: Diese Zeilen haben mich auch erreicht - obwohl ich es nicht kenne. Aber es gibt in mir - gerade in den letzten 2,3 Jahren - oft die Hoffnung, dass ich durch die Liebe zu einer Frau ein tieferes Erleben der Welt haben könnte.  
Eigentlich denke ich mir oft, dass das nicht klappen wird. Diese Erlösung liegt mir vielleicht gar nicht - und doch: Die Hoffnung drängt sich mir immer wieder auf, wenn ich verliebt bin oder mir vormache, es zu sein.

Im Buch heißt es direkt danach: "Erzählt man ihm von den Gefangenen, den Verfolgten, den Hungernden? Er kennt die einzige Art und Weise, sich persönlich, schmerzlich von ihrem Unglück berührt zu fühlen: er stellt sich Chantal an deren Stelle vor."

Ich finde das eine traurige Stelle, weil sie Jean-Marc's empathische Verkrüppelung zeigt.

Und das sehe ich bei dir ganz anders: Die Verlorenen und Benachteiligten lösen doch immer etwas bei dir aus - du brauchst keine Liebe zu einer Frau, um mit ihnen zu fühlen oder dich zu empören oder traurig über ihr Leiden zu werden.

Thaer: sie ist seine einzige gefühlsmäßige Verbindung mit der Welt. sie und niemand sonst befreit ihn von seiner Gleichgültigkeit. nur vermittelt durch sie ist er imstande, Anteil zu nehmen  
---

so ein Satz ist nicht zu verstehen oder erklären, sondern man fühlt es in sich drin, wenn man in dem Erlebnis ist

Thaer: hier ein Gedicht von mir. vielleicht kannst du dadurch verstehen, was ich vorher meinte

So ist der Weg.  
Ich liebe, ich liebe dich  
und für nichts außer der Liebe  
lebt das Herz und die Seele..... träumend.

Du gleicht niemandem außer dir Selbst  
und ich gleiche niemandem  
außer der ganzen Schönheit des Lebens,  
wenn sie dich anbeten.  
Schau mich an.  
Ich kann nicht meine Schönheit sehen,  
ohne in deinen Augen zu schauen, wie die ich nie sah.

Ich liebe Alles in dir,  
wie ich dich in Allem liebe  
und ich liebe dich, wie die Mutter ihr Kind liebt.  
Egal was es macht.  
Egal was sein wird.  
Sie wird es immer lieben

Robert:  
Ich kann nicht meine Schönheit sehen,  
ohne in deine Augen zu schauen, wie ich sie nie sah

- diese zwei Zeilen gefallen mir gut und ich denke, sie helfen mir dich zu verstehen.

Die Liebe ist es, die dich das Schöne allgemein sehen lässt.  
Sie überwindet dir die Gleichgültigkeit des Mangels an Schönheit, sie überwindet dir die Neutralität des Seins.  
Ist es so?

Und wenn es stimmt: Diese Wirkung hat für dich nur die Liebe zu und mit einer Frau, oder? Das kann dir nicht die Liebe zu deinem Kater, nicht die freundschaftliche Liebe oder die Liebe zur Poesie und auch nicht die Liebe zu und in deiner Familie, richtig?

genau, das ist die Liebe, die nur eine Frau geben kann oder auch von mir haben kann. Familie oder Freunde oder mein Kater sind an einer anderen Stelle der Liebe

Robert: Die liebende und geliebte Frau eröffnet dir die schöne Geborgenheit in der sonst abweisenden Welt.

Wie siehst du das Buch "Die Identität" in Bezug auf die Liebe?  
Ist es ein Liebesbuch?

Thaer: ja, Liebes Buch. ich entscheide, ob ein Buch Liebesbuch ist oder nicht, wenn das Buch meine Liebesgefühle tief weckt und spiegelt. dieses Buch hat es schon in mir gemacht

Robert: Das zeigt wohl einen Unterschied von uns beiden. Für mich ist es eher ein Buch über Selbstkenntnis und Beziehungen, die unter einer Kommunikation leiden, der es an Selbstkenntnis fehlt. Obwohl beide miteinander sehr offen und meist ziemlich warm und so gut sie können ehrlich sind (weshalb ich ihnen mehr Glück miteinander gewünscht hätte, als es mir vorkam) - trotz all dessen scheitern sie, weil sie sich nicht genug kennen.  
Liebe ist für mich das, was ihr Scheitern schmerzlich macht.  
Natürlich will ich über das Ende nicht viel verraten, außer, dass ich es nicht so toll fand. Aber es gibt dem Scheitern ein Fragezeichen - sc  
scheitern sie?

Thaer: Liebe scheitert nie. wenn die Beziehung scheitert, bedeutet es nicht, dass die Liebe scheiterte

Robert: Das mag für dieses Buch stimmen und ich verstehe dich, also dass du es so sagst und siehst.  
Aber aus Liebe kann auch Hass werden - und scheitert sie nicht dann?  
Nehmen wir das Buch nochmal als Bsp.:

Jean-Marc fragt sich, warum Chantal die anonymen Briefe ihm nicht zeigt & warum sie diese aufhebt - seine Antwort ist, dass sie ihn "verraten" will.

Nur merkt ein Mißverständnis, das ein Richtigverständnis ist.  
Aber hier Jean-Marc eben nicht, dass er unsicher und von ihr abhängig ist. Hier hätte die Liebe zu Hass werden können, wenn Jean-Marc einen Vorwurf an sie behält, der sich in ihm zu Bitterkeit und dann zu Hass verwandelt, oder?

Thaer: aus Liebe kann kein Hass entstehen. wenn jemand jemanden irgendwann liebt-e, kann er ihn nie hassen. er wird seine Schmerzen wegen der Sehnsucht oder sich selbst deswegen hassen aber nicht die Person, die er liebte.

Robert: Das stimmt vielleicht für starke Menschen, die sich nicht belügen und mit schweren Gefühlen zurechtkommen können. Aber ein schwächerer Mensch, für den ist es doch viel leichter, die Person zu hassen, die er einst liebte, anstatt die eigenen Gefühle.

Ist das dann keine Liebe gewesen?

Thaer: es geht um das Erkennen und das Zugeben. auch der schwache Mensch wird die Person nicht hassen, die er liebte auch wenn er das behauptet. er behauptet das aber in sich kann er die Person nicht hassen. es geht auch nicht um Wollen sondern um Können.

Robert: We have to agree, to disagree. Aber ich schätze, was du sagst. Vielleicht wird es mich später einmal überzeugen.

Na gut, Thaer, ich bin jetzt erschöpft - aber ich habe es sehr genossen, hier mit dir zu schreiben! Schön, dass es dich gibt!

Na gut, dann sehen wir uns 16.45 Uhr hier wieder (denn "sehen" kann man sich scheinbar auch durch Worte ziemlich tief, wie das hier zeigt)

Thaer: dann bis bald

.

.

.

Robert: Hallo zurück?  
bist du da?

ich würde gerne mit dir über persönlichen Siege diskutieren,  
also ich werde den Teil dann schreiben, dann schreibst du deine  
Meinung, dann entweder habe ich was zu sagen oder schreibe den  
nächsten Teil

Robert: Na dann, los geht's

1

Dass du eine ganze Nacht damit verbringen kannst,  
nur über dein enges Verhältnis zu dem Weinglas zu reden,  
ist an sich ein Sieg für die Liebeslieder  
über die politische Kakophonie

Robert: okay, weiter bitte

2

Dass du deinen Tag mit der Musik und dem Tanz anfangen kannst,  
ist an sich ein Sieg über die Depression,  
mit der die Welt alle unsere Morgen erfüllt.

3

Dass du in irgendeinem Moment entscheiden kannst,  
zu einem weiten und schönen Ort zu fahren,  
um dein schönes Alleinsein zu genießen,  
ist an sich ein Sieg für die Freiheit  
über alle Gefängnisse mit allen ihren Arten.

4

Dass du mit einer Frau auf der Straße rennen kannst,  
einfach so, ohne Grund,  
und ohne Interesse an den Blicken der Idioten, die den Ort voll  
machen,  
ist an sich ein Sieg für die Liebe über die Angst vor ihr.

5

Dass du mit deiner lautsten Stimme in einem öffentlichen Raum  
Schreien kannst  
Als Ausdruck von irgendeiner Wut,  
auch wenn sie für einen lächerlichen Grund ist,  
ist an sich ein Sieg für deinen innerlichen Frieden über die  
Verdrängung

Robert: Um ehrlich zu sein, kenne ich nur 3 und 4 wirklich  
selbst. Aber in den Anderen finde ich einen Triumph wieder, der  
mir tief sympathisch ist.  
Eigentlich kenne ich bei der 3 den Teil der Gefängnisse nicht  
so, wie du es tust - aber es bleibt auch dann, dass ich etwas  
spüre, das mir wertvoll ist.  
Genauso bei der vier - einen Sieg über die Angst vor der Liebe  
kenne ich nicht absolut, aber im Moment.

Sind dir diese Siege auch Siege des Moments?

Thaer: der Sieg kann allgemeiner Sieg sein aber vor allem doch  
ist er der Sieg des Moments, den wir von dem Stress, den die  
Außenwelt verursacht, klauen können. ein Moment der echten  
Freude.

Robert: Und das Echte der Freude ist ihre Momenthaftigkeit?

Thaer: ja, und es geht auch umgekehrt, also das Echte der  
Momenthaftigkeit macht echte Freude

Robert: Dann lass uns mit dem Gedicht weitermachen.

6

Dass du plötzlich traurig sein kannst,  
während die Freunde um dich herum spaßen und lachen,  
gleichgültig gegenüber dem Vorwurf,  
dass du die positive Sitzung mit negativen Emotionen erfülltest,  
ist an sich ein Sieg für die Seele über die Manieriertheit,  
die Heuchelei und das Schmeicheln

7

Dass du weinen kannst,  
nur weil du jetzt weinen brauchst,  
ist an sich ein Sieg für das Herz über seinen Stolz  
und seine Behauptung von der Stärke

8

Dass du nicht verstehst, wo du verstehen musst,  
ist an sich ein Sieg für dein Recht auf die Dummheit.

9

Dass du schweigen kannst, wann du es willst,  
ist an sich ein Sieg für deine innerliche Musik  
über den Lärm der Außenwelt.

10

Dass du all oben genannten machen kannst,  
bedeutet, dass du ein Verrückter, der nicht anpasst, sein kannst  
und dass du ein Verrückter, der nicht anpasst, sein kannst,  
ist an sich ein Sieg dafür, dass du ein Mensch bist,  
der nie besiegt wird.

eine Lesende schrieb : das Schweigen für die innerliche Musik  
fühlt sich so zu Hause an

Robert: Ich muss daran denken, was ich in Schöne Neue Welt  
(Aldous Huxley) vermisst habe. In dem Buch wird eine Welt  
entworfen, in der es keinen Krieg gibt, niemand hungert, keine  
großen Beziehungskonflikte existieren.  
Aber in dieser Welt wurde jede Tiefe und auch jede weitere  
Entwicklung dem kleinen Glück geopfert.  
Wovon du schreibst - egal, ob es die euphorischen oder die  
schwierigen Siege angeht - ist in dieser Welt ausgelöscht.  
"Das Recht Unglücklich zu sein" wird unmöglich gemacht. Und du  
schreibst für dieses Recht, das seine Siege braucht ebenso, wie  
für das allgemeinere Recht: eigen zu sein.  
hast du ein Zitat aus dem Buch, das das betrifft, was du gerade  
schriebst?

Robert:

"Die Menschen sind glücklich, sie haben alles, was sie wollen,  
und nie wollen sie, was sie nicht haben können. Es geht ihnen  
gut, sie leben in Sicherheit, sie sind niemals krank, sie  
fürchten den Tod nicht, sie wissen nichts von Leidenschaft,  
nichts vom Altern, sie werden nicht von Müttern und Vätern  
geplagt, sie haben keine Ehefrauen, keine Kinder, keine Lieben,  
denen ihre Gefühle gelten, sie sind so konditioniert, dass sie  
praktisch nicht anders können, als sich zu verhalten, wie sie es  
sollen. Und wenn irgendetwas schiefgeht, gibt es Soma."  
Das sagt der Weltcontroller, also ein Entscheider in dieser Welt.

Thaer: warum gibt es keine Mitte? immer entweder oder? entweder  
Dystopie oder Utopie? warum gibt es nichts Reales voller  
Schönheit und leer vom Leiden und Problemen?

Robert: Meinst du denn, dass das geht: ohne Leiden und ohne  
Probleme - gibt es da noch Schönheit? Gestern noch meinstest du,  
die Schönheit sei etwas Rebellisches, etwas also, das für seine  
Existenz das Schlechte braucht, um dagegen zu rebellieren. Oder  
habe ich das falsch verstanden?

Thaer: ich weiß, es gibt natürlich kein Leben ohne Probleme und  
ohne Leiden und überhaupt ohne Herausforderungen. ich frage nur,  
warum dann nicht

Robert: Vielleicht gibt es einmal so ein Leben, möglich ist es.  
Aber ich denke, dass es dann keine Schönheit mehr geben wird.  
Oder jedenfalls keine Schönheit, die wir uns heute vorstellen  
könnten.  
Kannst du denn einen Text schreiben, der schön ist, ohne dass  
die Schönheit rebellisch ist? Könntest du denn so einen Text  
glauben, wenn du ihn liest?

Thaer: ich nicht und du vielleicht nicht aber das ist  
persönlicher Geschmack. für Anderen, die anderen Geschmack  
haben, könnte es anders aussehen.  
hier ist arabisches Sprichwort " weil die Geschmacke verschieden  
sind, sind auch die Märkte verschieden "

Robert: Das ist möglich. Aber noch gibt es zumindest die beiden  
Märkte: Den der seichten, problemlosen, nicht-rebellischen  
Schönheit und den eichten noch in ihrer Zartheit harten, einer  
rebellischen Schönheit.

Aber lass uns wieder zu etwas Poetischerem übergehen, ok?  
Vielleicht können wir ein Gedicht zu zweit schreiben - du  
beginnst mit 2,3 Versen und ich versuche dann weiterzuschreiben  
und dann wieder du. Was meinst du, ist das einen Versuch wert?  
Fühlst du dich überhaupt danach?

Thaer: von mir aus können wir gerne machen

wie eine Katze  
voller Lust und Neugier nachdem Leben  
aber doch auch voller Liebe zum Alleinsein  
sind wir  
Wie die Krallen einer Katze beim Milchtritt zärtlich kratzen,  
So gähnen wir manchmal vorwurfsvoll in die Leere nutzloser Tage

ich möchte alles haben  
und mich der Schönheit hingeben  
So wie sich die Raubkatze in der Heimkatze  
dem Vogel auf dem Balkongeländer annähert:  
gespannt bis in die hintersten Instinkte

Nein,... nichts ist zufällig.  
Alles wurde so gestaltet, damit das Ergebnis so ist.  
Ich auch ... also ich glaube an die Wahrheit,  
die meine Sinne riechen und mein Gefühl schmeckt  
mehr als die Illusionen, die mein Kopf sieht.

...und wenn ich auf vier Pfoten und mit Nachtaugen  
durch das Dämmerlicht einer Welt schleiche  
den Düften fremder Mietzen und ungeheurer Kater offen,  
dann ist diese Wahrheit meine ganze Welt,  
so wie meine Welt immer der Moment ist,  
den meine Sinne für mich bezeugen

ich wünsche mir im Moment  
den warmen Regen,  
um mich in einem der Spiegel der Natur  
zu sehen

...und sei es nur aus trockener Distanz,  
um den Geruch des Regens mit meiner Götterbräuse

am den Geruch des Regens mit meiner Götterhaube  
in meinen Halbschlaf mitzunehmen  
und nach dem Strecken nach dem Erwachen  
einen Blick zu erhaschen  
auf mein schnurhaariges Selbst,  
das eine ausgiebige Fellpflege  
gut vertragen kann.  
Denn ich mag keine glatte Haut haben,  
aber meine Würde ist auch antastbar  
und ich reinige sie mit dem Speichel  
auf meiner Pfote,  
der meine Ohren,  
meinen Kopf von den Anstrengungen säubert,  
die es bedeutet, Haustier und damit zum Gefallen zu sein

Haustier?

doch bin ich damit nicht einverstanden.  
wer hat mir irgendwann diesen Titel gegeben?  
ich bin weder Tier noch für das Haus.  
ich bin ein Wesen, das Allen und Allem gut tut  
Und doch ist meine Wahrheit:  
ich beiße nicht die Hand,  
die meine Futtertüte kontrolliert,  
ich bin immer anzusehen und noch mein Rückzug  
ist etwas, das anderen guttun kann,  
als Einladung oder Ausrede,  
sich auch zurückzuziehen.  
So bin ich Erzieherin,  
die von jenen abhängt,  
die sie erzieht.

-----  
Es hat Freude gemacht, so mit dir zu schreiben. Deine Einfälle  
waren oft anders - mal abstrakter, mal in anderer Richtung, als  
mein Geist - und mich darauf einzulassen, das war ziemlich  
schön.

---  
Wie kann das Gedicht heißen?

Freudemacherin?

haustierische Paradiesdystopie  
oder kurz:  
Hati Pady

Wir schließen für heute den Schreibkreis mit den Worten der  
treuen Lesenden:

"jeder ist in den Augen Irgendjemandes, ein Haustier. Es bleibt  
einem selbst überlassen diese Rolle anzunehmen. Selbst jemandem  
gegenüber, der das Futter kontrolliert.

Ich lese es meinem Sohn vor, weil Katzen als Bild für Zustände,  
Kindern das gut vermitteln können. Sie sind eine Brücke, die  
ich jetzt schamlos ausnutzte, um ihm eure Texte teilweise  
vorzulesen, sodass er sie auch hören will  
Danke dafür"

Thaer & Robert:

Wir sehen und lesen uns morgen wieder.

12 Uhr (wenn nix dazwischen kommt, sonst 14 Uhr)

und 18 Uhr (da dürfte nix dazwischenkommen)

Gestern und heute hat das Schreiben, die Diskussionen, das  
Zusammenschaffen Spaß gemacht und war sehr intensiv geistig.  
sehr schön

Danke Thaer & danke liebes WriteAgainstTheMachine-Team!

Thaer: bist du schon da?

Robert: Ja, das bin ich.

Robert: "In seinem Freunde soll man seinen besten Feind haben."  
(Nietzsche, Also sprach Zarathustra)

Was hältst du davon?

Thaer: was heißt der beste Feind? Der beste Feind bedeutet der, der am besten verletzen kann, dann stimmt die Zitat, weil wenn ein Freund, der sehr nah an dir war, sehr genau weißt, wie er dich verletzen kann, falls er zum Feind wird.

Robert: Das mag stimmen. Aber ich verstehe es auch noch anders. Der beste Feind ist nicht der schlimmste, verletzendste Feind, sondern so etwas wie der beste unter den guten Feinden - jemand, der einem in etwas ganz gegenübersteht und einen Widerspruch zu einem selbst bedeutet - und der oder die genau darum so wichtig ist, weil nirgendwo sonst die Widerspiegelung des Unterschiedes so wirksam und doch erträglich ist. Bei der Familie nicht, weil sie nicht gewählt ist und bei intimen Liebesbeziehungen nicht, weil dort immer auch die erotische Anziehung auf dem Spiel steht und Unterschiede überbrücken kann.

Thaer: das ist eine andere Art von dem besten Feind. noch eine andere Art ist der Feind, den man respektieren kann, weil er ehrlicher Gegner ist, vielleicht moralisch, nicht lügt, nicht täuscht, nicht schmeichelt.

Thaer: so einen Feind kannst du nicht lieben und musst auch nicht, aber du wirst ihn respektieren und ihn dir wünschen.

Robert: Das ist dann ein Gegner, finde ich. Am Ende denke ich, dass Feinde sich so stark unterscheiden, dass sie einander nicht kennen wollen. Gegner mögen verschieden sein, aber es gibt Brücken zwischen Ihnen. Deswegen kann der Feind nicht geliebt werden und insofern widersprechen wir Nietzsche wohl.

---

In dem Buch, das wir gestern besprochen haben (Die Identität), da sagt Chantal an einer Stelle sinngemäß:

Freundschaft ist eine Romantik der Männer.

Ich weiß, dass Freundschaft vielen Frauen, die ich kenne auch sehr wichtig ist und es dort eine Romantik (also einen heroisierten Wert) gibt. Meinst du, dass an dem Satz trotzde Jean-Marc sagte ihr davor: "Die Freundschaft war für mich der Beweis, daß es etwas Stärkeres gibt als die Ideologie, als die Religion, als die Nation."

Thaer: ich bin einverstanden mit dem, was Jean-Marc sagt aber nicht ganz mit dem was Chantal sagt

Thaer: ich finde, Männer können keine Freundschaft mit Frauen haben, auch wenn sie es behaupten und sogar wenn sie es tun, schaffen sie es durch die Unterdrückung ihrer sexuellen Gefühle. Frauen können das schaffen ohne Unterdrückung. ich kann selbst auch es machen aber ich habe besondere Eigenschaften, die mir die Fähigkeit dazu geben.

Robert: Vielleicht ist es auch so, dass bei Männern die emotionale Zärtlichkeit durch die Erziehung zu stark unterdrückt wird, so dass sie für viele Männer nur mit einer Frau möglich ist. Dieser Druck, mit einer Frau Zärtlichkeit und das berührende Verständnis der Haut zu empfinden, der macht es so schwer, die Hoffnung auf Intimität zu unterdrücken.

Meine Schwester schreibt in ihrer Masterarbeit gerade davon, wie sehr viele Männerfreundschaften sich bemühen, bloß nicht als homosexuell zu gelten - wie viel schöner wäre es, wenn Männer das nicht bräuchten. Dann wäre das, was du schreibst, auch für Männer viel leichter, denke ich. Auch ich kann das leider nicht und dadurch bleiben immer alle Hoffnungen meiner Haut, dass sie mit einer anderen Haut berührend unter die Haut geht und die Seelen sich physischen berühren, an den Frauen hängen. Kuseln und Küssen und vielleicht auch Sex sollen bitte in 100 Jahren auch in Freundschaften möglich sein - dann mag es Männern leichter fallen, befreundet zu sein und nicht von der Nähe-Hoffnung gelähmt.

Thaer: ich glaube nicht, dass etwas sich ändern wird. das größte Problem ist immer die Angst. auf allen Fällen finde ich trotzdem Freundschaft wertvoller

Robert: Welche Angst ist es, die du meinst?

Thaer: die Angst, Gefühle zu haben, die Gefühle zu zeigen. die Angst vor der Reaktion des Menschen, für den man die Gefühle hat oder dem man die Gefühle zeigt. die Angst, ehrlich zu sein, dann verliert man die Menschen oder die Menschen entfernen sich von ihm, weil man seine Gefühle ehrlich zeigte.

Robert: Aber auch in unserer Freundschaft zeigen wir uns Gefühle und allgemein denke ich, dass es keine echte Freundschaft gibt, die das nicht für die Befreundeten tut.

Ist es nicht die Angst, mit dem Begehren nach Nähe auf Zurückweisung zu stoßen? Es geht dann um Begierde und die Verletzung. Denn wenn dieses Gefühl, dass nicht zur Freundschaft gehört, sondern zur Intimität, wenn es verletzt wird, dann schmerzt etwas, das in der Freundschaft ausgeschlossen bleibt.

Thaer: da gebe ich dir vielleicht Recht. die Freunde sind am Ende Menschen, deren Gefühle sich ändern gemäß Situationen, Erlebnisse, Erfahrungen..... etc. Begehren gehört dazu, weil der Freund eine Freundin von ihm oder die Freundin einen Freund von ihr plötzlich mit anderen Augen sehen könnte.

Robert: Ich denke halt, dass das erst ein Problem wird, wenn das Begehren nur noch diese eine Person will. Ansonsten, also wenn nicht nur diese Freundin/dieser Freund, sondern noch irgendwer sonst begehrt wird, ist es vielleicht schwierig, mit der Zurückweisung dieses Freundes/dieser Freundin umzugehen, aber es ist möglich.

Thaer: ja, aber von Person zu Person ist anderes.

Robert: Lass uns zur Liebe übergehen, weil davon haben wir gerade geschwiegen, aber es ist wohl damit noch schwerer, als mit Begehren oder Nähe-Hoffnung. Denn wenn eine Liebe, also im Sinne von Verliebtheit, in einer Freundschaft entsteht und diese Liebe nicht erwidert wird, dann wird es schwer.

Dazu: "um andere lieben zu können, müsse man sich selbst lieben. Stimmt das? Könnte nicht auch das Gegenteil zutreffen, auf zwei Ebenen: Ich liebe andere, um mir selbst zu entrinnen, und ich kann mich selbst nur insofern lieben, als ich fähig bin, andere zu lieben?" (Slavoj Žižek)

Thaer: ich glaube, man kann niemanden lieben, wenn man sich selbst nicht lieben kann. die Liebe zu den Anderen entsteht aus der unterbewussten Selbstliebe

Robert: Warum glaubst du das?  
Und magst du mit einem Gedicht antworten?

Thaer: ich hab kein Gedicht im Moment als Beispiel dafür aber ja, wenn du eine Emotion nicht hast, kannst du sie nicht geben. wenn du keine Liebe ursprünglich in dir nicht hast, kannst du den Anderen keine Liebe geben

Robert: Aber gibt es das: Einen Menschen, der ursprünglich keine Liebe in sich hat?

Idee

Es ist nicht genug,  
dass du etwas oder jemanden magst.  
Du sollst es oder ihn lieben,  
um deine eigene Schönheit  
in deiner Liebe zu ihm  
zu spüren.

So...

Mit dieser Idee nur,  
nur durch diese Idee  
kann ich meinen Hass  
auf die Welt  
zähmen.

---

Robert: Ich mag das "du sollst es oder ihn lieben" nicht. Denn ich verstehe schon, dass es dein Wunsch ist, deine Verbindung zur Welt, die du brauchst, um deinen Hass zu zähmen. Aber was tut ein Mensch, der das nicht spürt? Oder ein Mensch, die sich nicht sicher ist, ob es Liebe zu jemandem oder etwas ist?

Und ist nicht die Erfahrung der Schönheit immer eine Liebeserfahrung, auch wenn sie nur kurz da ist?

Thaer: viele sagen ja, ich bin nicht sicher, ob ich liebe oder nur mag oder... etc. ich glaube, wer liebt, weiß es genau durch die Kraft und die Begierde und die Wärme, die in sich plötzlich geboren sind

Thaer: die Erfahrung der Schönheit ist immer eine Liebeserfahrung, auch wenn sie nur kurz da ist

Robert: und jene, die dann also nie lieben, weil sie nie sicher sind?

Was ist ihnen geschehen, dass sie so wurden?

Was fehlt ihnen per Geburt, dass sie es nicht können?

Thaer: alle können es wenn sie sich von dem vorher genannten größten Problem befreien, also von der Angst

Versuchen wir ein Gedicht für jene zu schreiben, die das nicht schaffen:

An euch, die Verlorenen...

Würde eure Liebe etwas anderem gelten können  
als der Angst vor sich selbst,  
dann würde euch das hier anschwärzen...

keine Angst vor dem Schmerz, der Traurigkeit,  
die aus einem Abschied oder einem Verlust kommen.  
Genau dieser Schmerz und diese Traurigkeit  
sind der Beweis dafür,  
dass man etwas sehr Schönes in der Liebe  
erlebte.

Und auch wenn der Verlust euch verloren ging  
bevor ihn die Schwingen eurer gestutzten Flügel erflogen,  
so könnt ihr in euren Hüpfen,  
so lächerlich sie denen,  
die euch nicht kennen und verkennen auch vorkommen,  
doch selber dem Schmerz über das folgen,  
was ihr nicht finden konntet.  
Und wenn da kein Schmerz seine Stimme hebt,  
dann seid ihr doch die Hörenden,  
für das schweigsame Rufen einer Traurigkeit,  
die euch in Ketten gelegt wurde  
und zu deren Befreiung niemand außer euch  
überhaupt fähig ist,  
weil nur ihr es genau wisst,  
mit der Appetitlosigkeit,  
die ihren Hunger hat.

also singen wir zusammen:

Von der Freiheit träumen wir  
und wir haben ein Recht auf die Liebe  
und auf die Zärtlichkeit  
Nein.... niemand kann einem Vögel verbieten,  
dass er fliegt oder singt.  
Ich werde dem Himmel angehören,  
um meine Liebe zu verallgemeinern  
und ich werde dem Weinen eine Chance verleihen,  
damit es mein Herz von irgendeinem Hass,  
irgendeiner Härte  
und irgendeinem Elend reinigt.

-----  
Thaer und Robert: Gut liebe Lesende, hier machen wir Pause - bis 18 Uhr!

.

.

.

bist du da?

Robert: Nein. Du auch nicht?

Thaer: schieß los

Robert: Du hast ein Bild herausgesucht, über das wir uns zu sprechen geeinigt haben.

Deserter (Dts.: Deserteur)

von Tomasz Kopera

Es ist jünger als wir beide, Thaer.

Eine kleine Beschreibung:

Das Bild zeigt eine Menge gesichtsloser Menschen, die in enger Reihe laufen. In nebligem, düsterem Grau stehen die Menschen bilden diese Kaum-noch-Menschen eine lange Kette, immer zwei, drei nebeneinander. Weg von Betrachtenden verschwimmen sie zu

geht

Thaer: ...

Das Bild, über das wir reden wollen:

Deserter (Dts.: Deserteur)

von Tomasz Kopera

Eine kleine Beschreibung:

Das Bild zeigt eine Menge gesichtsloser Menschen, die in enger Reihe laufen. In nebligem, düsterem Grau stehen die Menschen bilden diese Kaum-noch-Menschen eine lange Kette, immer zwei, drei nebeneinander. Weg von Betrachtenden verschwimmen sie zu einer reinen Kopfmenge. Als Horizont ist etwas weniger dicht als Zwischen ihnen derselbe graue, teils ganz sacht ungesund-gelbe Nebel.

Näher an uns sind ihre Körperkonturen zu sehen. Ansonsten bröckeln sie alle, als seien sie aus reißendem Lehm.

sie ist von einem sandigen Gelb, das sich fast gesund abhebt und uns ziemlich nah, in zweitvorderster Reihe, da ist eine Figur

viel intensiver ist, als das fast transparente Gelb das in ganz anders:

kleinen Horizontteilen schwebt.

Dieser Sandgelbe schert von uns aus nach links aus der Reihe: Es sind Beine zu sehen, die vielleicht rennen wollen, jedenfalls seitlich zur Masse fortgerichtet sind. Im Gegensatz zu allen anderen sind auch Arme, Ohren, sogar Hände klar auszumachen und sie scheinen zum Sprint angewinkelt. Auch zwei Augen, eine Nase und im Kontrast zu allen anderen damit ein Gesicht sind - ganz im Zentrum des Bildes - zu sehen. Sie bilden das Gesicht eines schreiend Fliehenden.

Maschine hat Zeilen verrutscht.

Also ein neuer Anlauf:

Wir wollen über ein Bild reden, das Thaer gewählt hat.

Deserter (Dts.: Deserteur) von Tomasz Alan Kopera

Eine kleine Beschreibung:

Das Bild zeigt eine Menge gesichtsloser Menschen, die in enger Reihe laufen. In nebligem, düsterem Grau stehen die Menschen bilden diese Kaum-noch-Menschen eine lange Kette, immer zwei, drei nebeneinander. Weg von Betrachtenden verschwimmen sie zu einer reinen Kopfmenge. Als Horizont ist etwas weniger dicht als Zwischen ihnen derselbe graue, teils ganz sacht ungesund-gelbe Nebel.

Näher an uns sind ihre Körperkonturen zu sehen. Ansonsten bröckeln sie alle, als seien sie aus reißendem Lehm.

Uns ziemlich nah, in zweitvorderster Reihe, da ist eine Figur ganz anders:

Sie ist von einem sandigen Gelb, das sich fast gesund abhebt und viel intensiver ist, als das fast transparente Gelb das in kleinen Horizontteilen schwebt.

Dieser Sandgelbe schert von uns aus nach links aus der Reihe: Es sind Beine zu sehen, die vielleicht rennen wollen, jedenfalls seitlich zur Masse fortgerichtet sind. Im Gegensatz zu allen anderen sind auch Arme, Ohren, sogar Hände klar auszumachen und sie scheinen zum Sprint angewinkelt. Auch zwei Augen, eine Nase

und im Kontrast zu allen anderen damit ein Gesicht sind - ganz im Zentrum des Bildes - zu sehen. Sie bilden das Gesicht eines schreiend Fliehenden.  
Zudem sind die hintersten der Reihe, die am weitesten Weg sind also, noch vereinzelter. Bis auf den Deserteur vorne, der aussichert, werden sie immer mehr zu einer "Mauer": Die Reine verschmelzen immer mehr zu einem Block und selbst die Schultern vermauern sich weiter und weiter. Auch das Neblige, das weiter hinten noch dominiert, wird hier zum Lehmigen

Der Deserteur nun (es sieht mir nach einem Mann aus, aber genau lässt es sich nicht wissen) wächst halb und sprintet halb aus diesem Mauerblock heraus. Er ist mit einer zähen, neblig-graugelben Masse um die Hüften noch mit der Menschenwand verschmolzen und doch, ein wenig wie aus einer Honigmasse, löst er sich daraus.

Thaer: das Bild spiegelt den größten Teil von mir.  
ich nenne es so: der Ausstieg aus der Herde, Revolution, der Flug außerhalb des Schwarms

Robert: Ich denke, dass es dein Wunsch ist, der es so nennen möchte.  
Denn er steigt nicht aus - er quält sich (vielleicht) frei. Und nicht aus einer Herde kommt er, sondern aus einer Masse. Und nicht Revolution macht er, sondern er geht allein und niemand schaut nach ihm, bemerkt ihn, reagiert.  
Und auch fliegt er nicht, sondern - mit viel Kraft - wird er vielleicht sich losreißen.  
Und nicht aus einem Schwarm, sondern aus einem Ödland an Halbgestalten geht er - wenn es gelingt - hervor.

Aber doch gebe ich dir Recht: Da ist Finer - und wo es noch Eine oder Einen gibt, da ist Herdenausstieg, ist Revolution, Schwarmmentfliegen möglich.

Thaer: es sind Metapher zu philosophieren. es ist ja Aufstand gegen die Gesellschaft mit ihrer Regeln, Traditionen, Gesetzen, die die Menschen zu Mauern machen im Sinne von, sie sind geschlossen, nicht mehr neugierig, wiederholt. sie öffnen sich nicht für die Sonne ( auch Metapher ).

-----  
Die Schreibmaschine ist heute leider nicht unser bester Feind - sondern einfach ein doofer Feind.  
Wir sind frustriert -

morgen um 12 Uhr geht es weiter - vielleicht mit mehr Maschinenglück.

Bleibt oder werdet deserteurisch!

---

Thaer: bist du da?

Robert: Ja, das bin ich. Aber ich bin noch nicht richtig in Schreibstimmung. Aber vielleicht kommt es demnächst, mal sehen.

Thaer: ich kenne das ja. Kunst zu philosophieren nach dem Aufstehen ist nicht so einfach.

Robert: Ich bin zwar seit ein paar Stunden wach, aber es hat mit der Arbeit zu tun. Aber davon möchte ich jetzt nicht schreiben.

Thaer: hast du geträumt?

Robert: Ja, wahrscheinlich. Ich habe mal gelesen, dass alle Menschen träumen, aber viele ihre Träume direkt vergessen. Momentan stehe ich immer sehr schnell auf und dadurch sind die Träume am Rande zum Tag bereits verschwunden.  
Das ist etwas schade, vermute ich. Aber es ist so.

Thaer: ich sehe oft Albträume, die ich auch beim Aufstehen vergesse. sogar wenn ich normalen Träume sehe, vergesse ich sie auch. es ist sehr schade, weil ich glaube, durch die Deutung der Träume oder der Albträume, könnte man sich selbst vielleicht besser verstehen oder etwas neues über sich selbst lernen oder etwas in sich selbst entdecken.

Robert: Ich glaube das auch. Es gab mal einen König (Friedrich der II., glaube ich), der hat versucht, das Schlafen zu lassen, weil es nicht produktiv sei. Ich stelle mir vor, dass er keinen Zugang zu sich selbst haben wollte. Eine Herrschaft von einem, der nicht mit sich selbst spricht - das ist immer eine Tyrannei, oder?

Thaer: die Tyrannei ist manchmal noch schlimmer, wenn der Herrscher viel mit sich selbst spricht. ich glaube, die meisten Tyrannen reden eigentlich nur mit sich selbst, sonst nur mit denen, die ihr Selbst vergrößern

Robert: Aber welche Art Gespräch mit sich selbst haben die Tyrannen? Wohl eher so eines, in dem sie zweifeln und mit sich ringen, sondern eher eines, in dem sie ihr Ego verdoppeln und sich Recht und Größe zusprechen?

Thaer: genau, das ist, was ich meinte. wahrscheinlich daneben lesen sie vor ihrem Schlaf und ihren Träumen das Buch " der Priz " von " Machiavelli "

Robert: Und nach dem Aufstehen schauen sie "Der Diktator" von Sasha Baron Cohen (bis auf das Ende natürlich) - und befehlen, dass das Ende mit ihnen in der Hauptrolle neu verfilmt wird.

Thaer: zum Thema Diktator. ist die Gesellschaft nicht der größte Diktator ever?

Robert: Kommt vielleicht eine klitzekleines bisschen darauf an, welche Gesellschaft du meinst?  
Wenn du jede Gesellschaft meinst, dann denke ich das nicht. Aber ich vermute, du meinst es als Metapher?

Thaer: ich meine es nicht als Metapher. die Gesellschaft mit all ihren Regeln, Fesseln, fertigen Formen, Gesetzen

Robert: Das ist doch eine Metapher ;)

In einem Interview sagte der Pianist Igor Levit auf die Frage, warum er so persönlich in sozialen Medien ist bzw war:  
"Es bedeutet für mich, dass ich meine Geschichte selbst erzählen kann. Das ist Emanzipation und Befreiung. Und das ist gleichzeitig auch gefährlich. In den letzten Wochen war ich manchmal an dem Punkt, wo ich sage: Ich will nicht mehr. Ich kommuniziere immer sehr direkt und persönlich. Auf allen Ebenen. Mit meinen Freunden, in den sozialen Medien, auf der Bühne. Wenn mir jemand substanziell wehtut, mache ich die Tür zu. Bis dahin habe ich Vertrauen."  
Ich verstehe ihn so, dass er die Gesellschaft ihn nicht unterdrücken lassen will und darum versucht, sich auch dort offen auszudrücken, wo es nicht erwartet wird.

Hast du gute/schlechte Erfahrungen damit gemacht, das auch zu tun? Also in sozialen Medien, meine ich

Thaer: ja zum Beispiel auf Facebook. wenn ich etwas neutrales poste, Liebs Gedicht, philosophische Strophe, ein gemaltes Bild von mir, kommen die kommentare lieb, schön oder so. sobald ich etwas kritisches poste, dann kommen die Kommentare angreifend, als ob jede Person sich drin fühlte und sich verteidigen wollte, obwohl keine bestimmte Person gemeint ist. manchmal wurde ich auch instrumentalisiert, sowohl von dieser gesellschaftlichen oder politischen Richtung also auch von jener gesellschaftlichen oder politischen Richtung.

Robert: Wie gehst du damit um?

Thaer: ich weiß nicht. jedes mal ist anderes, je nachdem in welcher Laune bzw Stimmung ich bin, was ich an diesem Tag erlebte..... etc. auf jeden Fall reagiere ich darauf nicht. ich lasse es, wie es ist.

Robert: Kannst du eigentlich einstellen, ob Kommentare möglich sind?

Thaer: ich glaube ja aber trotzdem lasse ich es möglich. eigentlich ist mein Schreiben meine Meinung über eine Sache. natürlich ist es wichtig, die Meinungen der Anderen über diese Sache oder über meine Meinung im Bezug auf diese Sache zu kennen und das machen die Kommentare.

Robert: Wenn wir von anderen reden, findest du es manchmal richtig, Kommentare zu sperren?

Thaer: nein auf keinen Fall. alles darf geschehen, denn wir können, was diese Person denkt und damit können wir wissen, wie wir mit ihr umgehen sollen besonders bei gefährlichen Fällen

Robert: Meinst du "wir kennen was diese Person denkt"?

Und meinst du das aus praktischen Gründen: Also, dass es besser ist, die Gegner zu kennen, um mit ihnen umgehen zu können? Oder meinst du es moralisch, also dass es richtig ist, jede Meinung (sei sie auch noch so entwürdigend, verlogen oder hasserfüllt) zuzulassen?

Thaer: ja, wir kennen dann, was die Person denkt.  
ich meine beide, ich werde nicht sagen moralisch sondern demokratisch, dass jeder ein Recht auf Meinungsfreiheit hat und ich meine es auch praktisch. guck mal, wenn du jemanden hast, den du nicht persönlich kennst und er kann dein Schreiben nicht kommentieren, weißt du nicht ob er zum Beispiel Nazi ist oder nicht, dann kannst du nicht wissen, wie du mit ihm umgehen sollst oder wie er überhaupt dich siehet oder was er von dir will.  
Robert: Lass uns versuchen, darauf ein Gedicht aufzubauen.

Du sagst mir mit deinen Worten nichts  
außer, dass du mich nicht neben dir haben willst  
Und ich frage mich:  
Dass du es nur sagst, ist das schon etwas Wertvolles?

ich frage mich noch, warum?  
lohnt es sich, innere Kraft zu verlieren,  
nur weil Andere anderes als du sind?  
diese verlorene Kraft könnte dafür benutzt werden,  
ein Blume in einem Garten zu pflanzen  
und ich frage mich noch: wozu?  
Diese Pflanze wächst und wächst  
und vielleicht wird sie, während sie blüht,  
aus der Erde gerissen oder zertreten  
von jenen, die ich reden ließ.

Der in das ganze Leben hat keinen Sinn,  
wenn man nicht versucht, zu denken,  
zu glauben,  
dass die Blume  
ihr ganzes Leben haben darf.

Das lassen wir für jetzt so stehen.  
Wir sehen und lesen und schreiben uns ab 18 Uhr wieder  
---

Thaer: bist du schon da?

Robert: Jetzt ja, gerade von Arbeit zurück

Thaer: Es ist ein tolles Wetter draußen. Gott, wie ein gutes Wetter den Straßen das Leben geben kann

Robert: Für mich war das Licht heute sehr besonders. Hier in Chemnitz war es recht warm, angenehmer Wind - aber das Licht fiel den größten Teil des Tages durch einen milchig-wässrigen Horizont, es war verstreut und irgendwie merkwürdig sanft - also gemessen daran, wie gut es wärmte.  
Ich habe mich den größten Teil des Tages unwirklich gefühlt - nicht auf eine schlechte, aber auch auf keine gute Art. Enthoben und so, als sei das nicht die echte Welt, mit dem was alles zu ihr gehört. Die Vogelrufe waren leiser, angemessen versteckt und ich wette, dass ein Messgerät sie genauso laut wie gestern gefunden hätte.

Thaer: schön, wenn man manchmal die Welt als keine echte Welt sehen kann, denn man könnte Hoffnung haben. ich war 3 Stunden draußen, mit meinem Vater und meiner Mutter. das machten wir seit der Ewigkeit nicht. Wo ich wohne, ist ein Ort, an dem viele Kinder leben. heute waren sie überall fröhlich, spielend und vielleicht hoffnungsvoll. das machte mir selbst Hoffnung auf die nächste Zeit.

Robert: Vielleicht ist das der perfekte Gegensatz, zu der Geschichte, über die wir jetzt reden wollen. Aber anders als die letzten Tage, nämlich, indem wir ihr verschiedene Enden geben.

Die Geschichte schrieb ich vor vier Jahren, sie sollte mal ein Gedankenexperiment werden. Vielleicht wird sie das jetzt.

---Achtung: Die folgende Geschichte ist für Kinder womöglich ungeeignet (Es geht um einen blutigen Tyrannen):

#### Der Übermächtige

Es war einmal ein Herrscher, so kolossal, dass sich schon kurz nach seiner Machtübernahme tun und lassen konnte, was er wollte. Kaum einer wagte es, ihn anzufechten. Und die wenigen, die es doch taten hörte man bald darauf nicht mehr atmen. So mächtig war er also. Und er war radikal, eisern und unnachgiebig. Er wollte sein Reich nur von bleichen Gesichtern bewohnt sehen. Er verabscheute es, die dunklen Gesichter um sich zu sehen. Also ließ er keinen Tag nach dem er die Herrschaft an sich gerissen hatte vergehen, bevor er damit anfang, alle zu vertreiben und wenig später auch zu töten, die er nicht zu den Weißen zählte.

Ein nie gesehenes Morden und Blutvergießen folgte seinen Worten des Hasses. An manchen Tagen dieser dunklen Zeit wurden so viele Menschen umgebracht, wie in einer ganzen Stadt leben können. Egal ob alt oder jung, Frau oder Mann, sie alle wurden vernichtet, wenn sie nur unweiß waren, wie der übermächtige Herrscher sagte. Die anderen Länder bemerkten bald mit Grauen, was im Reich dieses Übeltäters geschah, denn es war nicht zu übersehen. Und so gab es einen Krieg, bei dem sich diese Länder gegen den finsternen Herrscher zusammentaten:

Doch sie verloren diesen Krieg, denn so mächtig war ihr Gegner, dass sie keine Chance hatten. Und er, wütend, dass es andere wagten, sich gegen ihn zu stellen, nahm die schrecklichste Rache. Bis auf alle, die ihm unverbrüchlichen Gehorsam schwuren, tötete er jeden der Besiegten. Und diesmal gab es keine Länder mehr, die von außen den Gemordeten und Gemordeten hätten zu Hilfe eilen können. Und nach diesem Massaker gab es keine anderen Länder mehr.

Die Welt, wie es sie gab, war verwüstet. Es folgte eine Zeit in der vollkommenen Einöde. Nur der Übermächtige war frei, alle seine Untertanen aber mussten ihm Gehorsam leisten und seine Schreckensherrschaft erdulden. So vergingen einige Jahre. Dann aber, eines trüben Morgens, da schnitt ein Diener dem Übermächtigen aus Versehen beim Rasieren eine kleine Stelle an der Backe und der Herrscher, der sich nicht beherrschte, erdrosselte den völlig Verängstigten auf brutalste Weise. Daraufhin ordnete der Übermächtige an, alle auszurotten, die dem Diener ähnlich sahen:  
Keiner dachte mehr daran, sich den Schergen des Vergebungslosen zu widersetzen, selbst wenn er seine Eltern, Nachbarn, Freunde oder gar Kinder dafür ausliefern musste. Die Trostlosigkeit war gewaltig. Nirgendwo gab es Hoffnung, überall Resignation. Wenig danach begann es den Herrscher zu stören, dass es so viele Alte gab, die ihn krank machten, wenn er sie nur ansah. Sie erinnerten ihn an das Altern und den Tod, der auch auf ihn lauerte. Deswegen löschte er sie alle aus. Und wieder war die Welt erst blutrot, dann abgründtiefschwarz.

Ende 1: Eines Tages ging er spazieren, dann unterwegs hat ihn ein Heuschreckenschwarm angegriffen, dann gab es sogar kein Stück Haus von ihm übrig.

Die Heuschrecken wurden mehr als satt an ihm, doch merkwürdiger Weise vermehrten sie sich nicht.  
Die Menschen aber, die übrigblieben - es waren die Härtesten, Brutalsten, Verblendetsten und Ergebensten so wie die schlimmsten Opportunisten - sie hätten sich gewundert: Ihre Nachfolge an Tyrannen schrieb zwar an eine lange Reihe und die Tinte der Geschichtsbücher musste noch viel berichten, was nie hätte geschehen dürfen, was nicht zu bestrafen und zu vergeben war - doch einige Jahrhunderte später gab es eine Menschheit, die nicht das Recht der Macht allein kannte, sondern es zumindest ab und an und gar nicht so übel der Schönheit unterordnete.

Ende 2: Er hat viele Konzerte veranstaltet, in denen Tänzer und Tänzerinnen gezwungen waren, für ihn zu tanzen. in diesem Konzerte war er wie noch nie so betrunken, bis er plötzlich einschlief, dann haben die benachteiligten Tänzer ihn einfach erledigt.

Diese Tänzerinnen und Tänzer erklärten sich daraufhin zu den neuen Herrschenden, denn sie wollten nicht alles durchlitten haben, nicht all jene verloren haben, die diesen Tyrann sie gekostet hatte, um jetzt einem genauso grausamen Herrscher vortanzen zu müssen oder von ihm ermordet zu werden. Doch ihre Herzen waren geschwärzt von allem, was sie zerstoßen, gefoltert und ausgetrocknet hatte. Und so begannen sie einander zu misstrauen und ihr Versuch, gemeinsam eine Revolution der Freiheit mit den Mitteln aller verbliebenen Künste zu erschaffen, er scheiterte an diesem Misstrauen. Die Welt wurde nicht weniger rot in ihrer Zeit und röter danach.

Ende 3: Der Tyrann fuhr fort mit dem Töten und fand immer Neues, was ihn an anderen störte: Die zu Großgewachsenen, die zu Hübschen, die zu Ehrgeizigen, die zu wenig Grausamen, die zu Klugen, die zu Dummen - sie alle und Viele mehr ließ er töten. Es dauerte nicht so lang und auch die Versteckten waren entdeckt und getötet.

Nur er allein und sein treuester Henker blieben übrig.

dann weil die Henker genau so wie er denken, machten sie Plan, um ihn zu töten, dann wollten sie einen von ihnen zum König erklären. sie schafften den ersten Teil des Plans. beim zweiten Teil waren sie alle gierig, dann.....

Ende 4: eines Tages sammelte er alle Künstler und Maler aus seinem Reich und verlangte von ihnen, dass sie ein übergroßes Bild malen. Die Arbeit war hart und brauchte viele Pläne und

viele Zeit. Endlich nach ein paar Monate ist das Bild fertig  
Ende 4: eines Tages sammelte er alle Künstler und Maler aus geworden. in dem Moment, in dem er vor dem Bild stand, um es zu seinem Reich und verlangte von ihnen, dass sie ein übergroßes sehen, kam ein Gewitter und ließ das Bild auf ihm fallen. viele Bild malen. Die Arbeit war hart und brauchte viele Pläne und Spaß in der Hölle, sagte einer der Künstler.

viele Zeit. Endlich nach ein paar Monate ist das Bild fertig geworden. in dem Moment, in dem er vor dem Bild stand, um es zu sehen, kam ein Gewitter und ließ das Bild auf ihm fallen. viele Spaß in der Hölle, sagte einer der Künstler.  
Bis heute steht die Ruine dieses Bildes - gut überdacht und vor Regen geschützt - als ein Mahnmahl mitten in einer der vielen, großen Städte.

Mit wenig Aufmerksamkeit erscheint es als Hintergrund vieler Fotos, die von Touristen geschossen werden - heute sind dort mehr Bilder geschossen worden, die Lächelnde zeigen, als unterm Tyrannen Menschen erschossen wurde. Und diese Art des Vergessens lässt Heuschreckensein der Geschichte nennen. Es sei doch nur ein "Heuschreckenschiss Namr Geschichte" gewesen und doch sei noch nicht das ganze Land (das heute wieder eines von mehreren ist) schlecht...

Ende 5:

Der Tyrann stand eines Tages auf, um sich an den Wellen seiner Vernichtung zu erfreuen und streifte durch das Gebiet. In einem Metallschrank Bergdorf gab es eine Hausruine. Darin ein kleiner verbrannt sein sollen. Das Buch war nur auf wenigen Seiten zu lesen. Auf einer standen die Worte: "Denn was hilft es dem Verliert, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein Leben verliert?" Der Tyrann verlieb das Haus nicht mehr und man fand ihn in seinem Blute. Mit der Buchseite hatte er sich selbst geschnitten und war verblutet.

Medizinerinnen schrieben in den Autopsiebericht: "Todesursache: Suizid durch multiple Schnittwunden." Das ist bemerkenswert, denn in der Tat war der Tyrann nur an einem langen Schnitt verreckt, der ein Unfall war. Beim Wegschleudern des Buches schnitt es der Länge nach seinen unteren Arm und als er schreiend und nicht schwer verwundet herausstürzte, da stieß ihn einer zurück, der genug von ihm hatte.

Scheinbar war der Wille, an die Menschlichkeit zu glauben so groß, dass man auch in diesem Tyrannen ein Gewissen finden wollte.

Jedenfalls blieb diese Zeit die schlimmste und es folgte ihr keine vergleichbar üble.

Ende 6: in einem Moment wachte sein Herz, dann entschied er, dass er alles wieder gut machen will. In vier Jahren später hat man unter seiner Regierung in einer Demokratie gelebt.

Überall flossen Honig und Wein aus den Brunnen, das Lachen aller Menschen war stets lauter als das Bienensummen, Einhörner liefen fröhlicher über grüne Wiesen, und nie wuchsen die Bäume fröhlicher gen blauem Himmel, als in diesen Tagen, da stets ein dutzend Kinder ringelreih um diesen Baum tanzte ;)

Ende 7 (von einer Lesenden geschenkt):

"In der Hölle wird es mir gefallen, rief der Tyrann. 2Dort gibt es endlich einen Teufel der mir gewachsen und meinem Willen gewachsen ist."

So ging er in die Hölle und nichtlebte unterdrückt und folternd gefoltert bis in alle Ewigkeit, während ab uns zu ein neuer Diktatorenschub von der Erde zu ihm kam, nun gut auch ein paar einfache Mörder.

Robert: Welches Ende magst du am meisten? Und welches am wenigsten?

Thaer: ich mag das Ende mit dem Bild, das auf ihn fiel.

Thaer: Ende 2 mag ich nicht so besonders

Robert: Und warum?

Ich mag Ende 1, 5 und 6 am liebsten.  
Ende 1 & 5, weil dort die Menschlichkeit auf verschiedene Arten überlebt. Ende 6, weil ich lachen musste.

Am wenigsten mag ich Ende 2 und 3. Scheinbar habe ich einen Wille zur Hoffnung in mir.

Robert: ...und Ende 7 mag ich auch, weil es von der einen treuenden Lesenden kommt und weil es klug über die Geschichte hinaus geht.

Thaer: okay, nach dieser Geschichte lasse ich hier ein schönes Gedicht, das mit Diktatur und Diktatoren nichts zu tun hat.

Naturalismus

Im Winter trage ich  
keinen Regenschirm  
und im Sommer trage ich  
Keine Sonnenbrille,  
weil der Regen und das Sonnenlicht  
zwei goldene Chancen sind,  
damit der Mensch fühlt,  
dass er ein Teil von der Natur ist,  
aus der  
er  
ursprünglich  
stammte.

-----

Thaer und Robert:

Wir sind morgen hier zum letzten Mal zu lesen.  
Arbeits- und unibedingt allerdings nur von

14-15 Uhr und von 15:45-16:45 Uhr

Bleibt oder werdet antityrannisch!

Thaer: bist du da?

Robert: Ja, ich bin da.

Thaer: wenn du einen Termin mit jemandem ausmachst, den du zum ersten mal treffen wirst, warum machst du das? warum machst du diese Verabredung überhaupt?

Robert: Da kenne ich verschiedene Gründe aus eigener Erfahrung. Manchmal brauche ich die Erinnerung (praktisch, nicht theoretisch) an Teile meines Selbst, die ich mit einer bestimmten neuen Person zu haben hoffe. Dann muss etwas in dieser Person oder den Umständen des Von-ihr-Wissens sein (z.B. ihren ersten Worten oder durch eine gemeinsam besuchte Veranstaltung) liegen.

Es kann auch Neugier auf das, was die Person mir mit ihr zu sein erlaubt oder vielleicht Erneuerungswunsch meines Selbst sein. Auch da kann es nicht jede Person sein.

Ich glaube jedenfalls nicht, dass es jemals nur darum geht, irgendwen Neues kennenzulernen.  
"Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne" - ist eine Zeile aus einem Hesse-Gedicht. Und mit einer fast Unbekannten Person denke ich, stimmt das.  
Es kann vielleicht sogar zur Sucht nach diesem Zauber des Neuen kommen, wenn ein Mensch keine Wurzeln hat und mit Immer-Neuen sich selbst entgegen will.  
Aber sprichst du gerade von etwas, das dich aktuell beschäftigt?

Thaer:ich glaube auch , dass es nicht geht, nur jemanden kennenzulernen. und ja, ich stimme zu, was du gerade philosophiert hast.  
nein eigentlich, ich spreche jetzt von niemand bestimmtem, sondern von der Sache allgemein, besonders nach dem ich letzte Zeit viele Kontakte in meinem Leben abgebrochen habe. was ist der Sinn, neue Menschen kennenzulernen, während man selber anderen Menschen aus seinem Leben rausnahm? denkt man, dass diese neue Menschen anderes sind? wieso obwohl diese Menschen Menschen sind? und auch nachdem was du sagtest, ist nicht das eine Art von Erwartungen, die später enttäuschen werden, wenn sie nicht stimmen?

Thaer:warum sucht der Mensch immer wieder nach Enttäuschungen, die aus seinen unterbewussten Erwartungen kommen?

Robert: In jeder Erwartung liegt ein unerfülltes Bedürfnis, eine kleine, vielleicht scheue, vielleicht fordernde Hoffnung auf Erfüllung.

Wie viele Enttäuschungen sind vielleicht erfüllte Bedürfnisse? Und wie viele Enttäuschungen lehren uns etwas, weil wir es ja sind, die sich enttäuschen, also wir merken zumindest, dass etwas nicht genügt hat.

Ich weiß nicht, ob du viele alte Menschen kennst, die noch nach vielen neuen Kontakten suchen. Ich kenne nicht sehr viele und ich vermute, dass es bedeutet, ein Mensch ist zu einer Fertigkeit gekommen (sei sie gut oder übel), wenn er oder sie keine Neuen mehr sucht und keine Enttäuschung und keine Enttäuschungen riskiert.

Thaer:ich werde das nicht Fertigkeit nennen, sondern innere unterbewusste Angst, die sein Denken beherrscht und vielleicht seine Gefühle regiert.die Angst vor der Enttäuschung, falls die Erwartungen nicht erfüllt werden oder die Angst davor, dass diese Person sich entfernt, wenn sie fühlt, dass etwas von ihr erwartet ist oder dass sie nicht fähig ist, diese Erwartungen zu erfüllen. und sogar warum muss sie es eigentlich tun?

Robert: Es kann vielleicht auch (in einem schönen Menschen) sein, dass es ihr oder ihm nicht mehr nötig ist. Ich habe mich das immer mal gefragt: Ob ein Mensch so eine Zufriedenheit mit sich und seinem Umfeld erreichen kann, dass es keine Angst ist, keine großen Neuerungen mehr zu wollen.  
Wie siehst du das?

Was deine zweite Frage angeht: Warum müssen Menschen einander Erwartungen erfüllen. Ich denke, das ist dieselbe Frage, warum Menschen andere Menschen brauchen - weil sie nicht alles für sich selbst tun können. Nehmen wir das Gespräch mit einer anderen Person: Es gibt die Möglichkeit, mit sich selbst eins zu sein.

Thaer:die meisten Menschen können nicht ohne die Anderen leben. es ist Lebensbedürfnis, mit andern zu reden, nah an Anderen zu sein, Lieben zu dürfen, geliebt zu werden, sonst hat das Leben für sie keinen Sinn.

Es gibt natürlich Menschen, die allein leben können, ohne Menschen. sie sind aber Aunahmen, die besonderen Eigenschaften haben. aber auch wenn diese Menschen allein leben können, sind sie aber von anderen gebraucht.

Thaer:unter welche Art von Menschen findest du dich selbst? und wie kannst du damit umgehen?

Robert: Zu den besonderen Eigenschaften jener, die ganz allein leben könnten, zählen vermutlich auch einige hässliche. Ich denke jedenfalls, dass es kein innerlich reicheres Leben ist, als die reichsten Leben, die mit Anderen geführt werden.  
Was mich selbst angeht, so brauche ich nicht viele Andere mit einem starken Gefühl, aber ich merke eine Bereicherung, wenn ich mit einigen bestimmten Menschen die Zeit verbringe. Und darauf will ich nicht verzichten müssen. Ich denke, wenn ich der letzte Mensch auf Erden wäre, würde ich nicht leben wollen. Oder vielleicht mit Katzen.

Ich bin recht einverstanden damit. Manchmal merke ich, dass ich einsam sein will und mein größtes Problem ist dann, dass ich es länger bleibe, als es mir hilft. Die Menschen, die mich kennen wissen zum Glück damit umzugehen - sie geben mir meine Rückzüge und meine Ruhe vor ihnen und sind offen für mich, wenn ich es bin. Das geht ganz gut, weil es andersherum auch so ist.

Wie ist es bei dir? Hast du einen Konflikt damit?

Thaer:ich glaube, ich kann mir vorstellen, dass ich natürlich nicht für immer aber doch für eine lange Weile ohne Menschen leben kann und selbst wenn ich Kontakte sowohl geistig, seelisch als auch körperlich zu Anderen brauchen, sind diese Anderen nicht mehr als die Finger einer Hand. Es was nicht leicht in meinem Leben, so zu werden. Das ist nach vielen Wunden und Enttäuschungen. Aber in meinem jetzigen Fall, auch wenn ich allein sein möchte und meine Menschen verstehen und akzeptieren das, bleibt aber meine Familie, die mir die Chance nicht lässt, allein zu sein, natürlich gut gemeint von ihnen aber ja nicht gebraucht von mir

Robert: Die Menschen haben sich dir sozusagen abgewöhnt? Und doch lebst du nicht, als ob du ohne sie sein willst, denn der Wille in dir, mit ihnen (also einigen) zu sein überwiegt. Ich denke, wenn du das meinst, dann kenne ich es - obwohl mich meine Geschichte das wohl schmerzfreier gelehrt hat, als deine Geschichte es dich lehrte.  
Ich finde das mit der Familie besonders. Ich weiß, dass es für dich normal ist - aber du hast so viel für dich Normales hinter dir gelassen, dass es mich oft freut, dass die Familie dir nicht dazu gehört. Selbst, wenn sie dir Ärger machen, kann ich es mit Freude hören, weil du diesen Ärger annimmst.

Thaer: zurück zu deinem Satz, wenn du der letzte Mensch auf der Erde bist, also ich werde es für mich umformulieren: wenn ich der erste Mensch auf der Erde bin  
Robert: Ich bin gespannt - was wäre dann?

Thaer: in der letzten Zeit habe ich über diese Frage ein so genanntes Liebesgedicht geschrieben, das ich dann hier schreibe als Ende für diese Diskussion

Trauben staat Apfel

Aus deiner Liebe zu mir bin ich geboren  
und aus meiner Liebe zu dir bist du geboren.  
Da stehen wir alleine auf der Welt.  
Dieses Mal werden wir uns  
für den Apfelbaum nicht interessieren  
sondern zuerst  
für die Trauben für den Wein,  
um den Fehler  
von Adam und Eve  
nicht wiederholen  
zu vermeiden.

-----  
Thaer und Robert: Mit diesen Worten verabschieden wir uns zum vorletzten Mal.

Wir schreiben und lesen noch einmal von 15.45 bis 16.45 Uhr.

Bleibt oder werdet erstmenschlich!

.

Thaer: bist du da?

Robert: Bist du da?

Thaer: es sieht so aus, dass wir ja da sind

Robert: Na dann, beginnen wir!

Wir wollen über den Dichter reden. Es gibt da etwas, das ich dich fragen will. Nämlich, ob du dem Zitat hier zustimmst bzw. was genau du anders siehst:

"Was ist ein Dichter? Ein unglücklicher Mensch, der heiße Schmerzen in seinem Herzen trägt, dessen Lippen aber so geartet sind, daß, während Seufzer und Geschrei ihnen entströmen, diese dem fremden Ohr wie schöne Musik ertönen. (...) Und die Leute umschwirren den Dichter und sprechen zu ihm: Sing uns bald wieder ein Lied  
das heißt: mögen neue Leiden deine Seele martern, und mögen deine Lippen bleiben, wie sie bisher gewesen; dein Schreien würde uns nur ängsten, aber die Musik, ja, die ist lieblich. Und die Rezensenten treten herzu und sprechen: So ist es richtig; so soll es gehen nach den Regeln der Ästhetik. Nun, das versteht sich, ein Rezensent gleicht einem Dichter auf ein Haar, nur dass er nicht die Pein im Herzen, nicht die Musik auf den Lippen hat."  
Sören Kierkegaard

Thaer: ich werde darauf reagieren mit einer Strophe aus meinem Gedicht "Aragon weint zwischen den Armen seiner Elsa", also:

Meine Gedanken erleuchten  
meinem Herzen den Weg  
oder umgekehrt  
und in beiden Fällen und dadurch  
brechen Brände in mir aus,  
sonst was ist der Dichter außer  
der Entwicklung des Schmerzes  
von einer Wunde zu einer Sehnsucht?

Robert: Und kannst du nie ohne Schmerz oder ohne als Antwort auf Schmerz schreiben?

Thaer: eigentlich nicht. der Schmerz ist der Vater der Kreativität, wenigstens für mich.  
noch eine Strophe aus dem selbst Gedicht von gerade oben:

Ich versuche immernoch,  
die Herzen mit der Liebe zu musizieren  
aber ich glaube, dass  
alle echten Lieder, alle echten Bilder  
und alle echten Gedichten  
eine Traurigkeit sind  
und weil die Traurigkeit ehrlich ist,  
singen wir, malen und schreiben

Thaer: vielleicht klingt das masochistisch. es ist aber wie es ist

Robert: Ich stelle es mir nicht masochistisch vor - vor allem, wenn die Dichtenden ja nicht nur für sich schreiben. Dann ist es eher Sado-Masochismus, weil das Publikum ja den Schmerz als Verschönertes erlebt. Aber andererseits...  
Die Dichtenden haben vielleicht nur die Chance, sich und die Welt dichtend zu ertragen - also das Gespräch mit dem Blatt, das nie anschlüsselt und immer alles annimmt, es ist vielleicht die sanfteste Art des Selbstgesprächs. Ist das Schreiben für dich etwas Schweres, ist es selbst schmerzhaft?  
Und die Lesenden genießen nicht nur - gerade da, wo es schmerzentsprungene Schönheit ist, da spricht sie bei Lesenden ja nicht zur freudigen und flachen Schönheit, sondern zur aufschreienden, anklagenden, wollenden Schönheit. Wer etwas Schönes liest, erleidet sich selbst - auch wenn sie oder er vielleicht noch nie erlebte, wovon da geschrieben wird.

Thaer: das Schreiben selbst ist ganz nicht schwer oder schwierig für mich. es ist aber schmerzhaft natürlich, hat mehrere Schmerzen zur selben Zeit, erste Schmerz ist das Erlebnis bzw das Ende der zeitlichen Schönheit des Erlebnis, zweiter Schmerz ist die Erinnerung an das Erlebnis oder an die Schönheit des Erlebnis, wenn ich vor dem Papier sitze, dritte Schmerz ist das Verstehen des Ganzen und der Versuch, es mit Worten, Sätzen, Metaphern gefühlvoll auszudrücken. aber all diese Schmerzen sind die Schmerzen, die man nicht bereut, sondern man ist stolz darauf und diese Schmerzen sind die, die die Anderen das Gedicht spüren lassen

Robert: Mir hat das Schreiben oft auch geholfen, diesen ersten und zweiten Schmerz klar zu fühlen - das ist vielleicht seltsam, weil der erste Schmerz ist ja der des Erlebnisses selbst - aber beim Schreiben habe ich manchmal etwas überhaupt erst richtig erlebt, so kam es mir jedenfalls vor, wenn ich den Eindruck hatte, dass es wertvolles Schreiben für mich ist.

Thaer: für mich, ich erlebe oder ich kann die Sache in meiner Fantasie gefühlvoll wieder erleben dadurch ich mich daran erinnere, um zu schreiben.

Thaer: und das macht eigentlich des zweiten Schmerzes, also die Sehnsucht nach dem Erlebnis, die man damals real hatte, während man es jetzt seelisch oder in der Fantasie erlebt

Robert: Und wenn du über etwas schreibst, dass du nicht erlebt hast?

Thaer: das ist natürlich eine andere Sache. hier existiert der erste Schmerz nicht aber der Zweite und der Dritte schon.

Robert: Was würde dir fehlen, wenn du nicht schreiben könntest?

Thaer: eine Pistole

Robert: Lass uns zum Abschluss versuchen, ein gemeinsames Gedicht zum Schreiben zu machen. Ich bin gespannt, ob das geht.

Ohne Schreiben  
bin ich wie besiegt,  
wie ein Ausländer, der kein Deutsch kann,  
der einen Termin im Jobcenter hat  
Ohne Schreiben  
bleibe so weiß wie das Papier  
das ich mit mir beschreiben könnte  
und das ich mir mich beschreibend bräuchte

ich lebe durch die Worte,  
denn ich schreibe die Gedicht,  
ich den Konflikt für mein Leben  
gegen den Tod  
frei zu führen  
In den Zeilen,  
die mir eine Welt erschließen,  
sammelt sich meine Person  
gegen jenes Meer  
in dessen Spiegel es sich vergessen würde

ich bin nicht nur eine Person,  
sondern ich bin auch all Jene,  
die sich  
negativ oder positiv  
zwischen meinen Worten  
finden  
Ich hörte,  
das Licht windet sich in hunderttausend Jahren  
aus der Sonne  
um wenige Minuten danach  
auf der Erde anzugelangen  
Und das Schreiben windet sich  
eine Evolution lang  
in den Menschenschmerzen  
um wenige Worte später  
auf vor dem Auge aufzutauchen.

---

so, wir bedanken uns bei allen, die uns diese Möglichkeit gaben und bei allen, die uns gelesen haben.  
wir wünschen den nächsten Schreibenden viel Erfolg und Spaß.

Thaer und Robert

Salut

Bonjour

Haaallllllloooooo

Tach

Hi

Here we are

Daniel Arnold & Ria ÜbÜ

Denken - fühlen schreiben

Gegen - mit - auf

Der fernen - nahen - wahren - wirklichen

Tipp - Maschine Erika.

Glück Auf Bald

DA & RI

Erika! Hallo!

Gabriele

Meine orangene Reiseschreibmaschine

Eine Cousine von Dir.

Lange nicht

Verwaist

Im Roten Zimmer.

---

Damals

Am Nordring

Satt schmatzend

Der Wagen der Schwarzen Adler

Hell klingelnd das Zeilenende

Ratschend Entnervt

Das Drehen der Seiten mit blauem Durchschlag

Erika! Hallo!

Rund Raus.

---

And now ...

Gabriele

Meine orangene Reiseschreibmaschine

Erika, Du kannst keinen Unterstrich!

---

Eine Cousine von Dir.

Ria

Lange nicht

Verwaist

Im Roten Zimmer.

---

Damals

Am Nordring

Satt schmatzend

Der Wagen der Schwarzen Adler

Hell klingelnd das Zeilenende

Ratschend Entnervt

Das Drehen der Seiten mit blauem Durchschlag

Rund Raus.

---

And now ...

Erika, Du kannst keinen Unterstrich!

---

Ria

Im spiegel

-bild, deine augen

taghafter tag schon  
eine spur zwischen gesicht  
und kissen

hautwarmes vergessen  
unter der decke,  
ein tunnel, die kürzeste verbindung

zwischen höhlen, schluchten und  
schneegebirgen

die gezeiten deines bluts

die wunde,  
aus der ich auferstehe

Daniel Arnold

WUNDEN

Verletzungen und Verbindungen sind janusköpfige Paare, in denen die einen die Voraussetzung der anderen sind. Sie bedingen sich.

Wer war zuerst da.

Ria ÜbÜ

WIEDER ERWACHEN

ich wünsche mir eine axt  
zu zerschlagen alles glas  
aufzurauen die steine  
dass sie tief -er schneiden  
an die rinde der bäume  
(mir) die haut aufzuwunden  
einen eis-kalten fluss dass der atem  
erstarrt

und wieder wach sein  
in der kühlen und brennenden  
wunde

blut schmecken und atem  
im scharfen wind

mit kristallen die lippen geöffnet

Daniel Arnold

DER STUHL

Er war schon da. Vor mir. Hier an der Chemnitz. Auf der Baustelle. Ein Eimer aus Alu und der Stuhl mit Flechtwerk. Einfach so.

Der Stuhl heißt Paula. Weil Paula Stühle wollte, wenn sie zu Besuch war. Ich wollte nur Hocker.

Paula ist jetzt auf Wolke Sieben, aber der Stuhl, ihr Stuhl, der ist immer noch da.

Ria ÜbÜ

vertauschte rolle/n -  
vertauscht, verlesen, unbewegt: herzhaft umschlungen,  
deine worte auf der zunge verdreht und herumgereicht,  
weiter, von allen seiten betrachtet,  
etwas geschliffenes kratzt licht hinter dem dunkeln vor

tief in den taschen eine hand verstauen, zur sicherheit -  
für später...  
verwandeln in eine taube, die meinen brief überbringt,  
dafür frei sein darf -  
was wirst du zaubern...

und etwas wärme spüren, versteckt, aber bald aufgeht -  
der erste keim auf dem feld, dem die frostige haut aufspringt,  
sprinkelnde flut tief treibender samen

tag-tiefer fallen die einzelnen stunden, zusammengeklammert  
mit deinen worten:  
versuche zu schreiben (und füllt die leerräume zwischen den  
zeigern -  
eine richtung alle richtungen wird)

darunter liegt eine schärfe, die wegnadel verbiegt

den stützstock beiseite, mit der freien hand die fläche  
abtasten,  
über die schulter schauen -  
nägel pflanzen und wörter aufstecken: aus/gedachtes fällt  
über den rahmen des sehbaren

seh-felder überkreuzt; sternblind aber angelt das aug nach  
aufgeworfenem staub: das nicht sagbare bleibt unausgesprochen,  
das ausge-  
sprochene nicht aber ohne erkennzeichen:  
winken wie wackelzahn

tag-tiefer fallen die einzelnen stunden, zusammengeklammert  
mit deinen worten;  
versuche zu schreiben (und füllt die leerräume zwischen den  
zeigern -  
eine richtung alle richtungen wird)

darunter liegt eine schärfe, die wegnadel verbiegt

den stützstock beiseite, mit der freien hand die fläche  
abtasten,  
über die schulter schauen -  
nägel pflanzen und wörter aufstecken: aus/gedachtes fällt  
über den rahmen des sehbaren

seh-felder überkreuzt; sternblind aber angelt das aug nach

aufgeworfenem staub: das nicht sagbare bleibt unausgesprochen,  
das unausgesprochene nicht aber ohne erkennzeichen:  
winken wie wackelzahn

von hier aus schritt halten: erst du, dann ich -  
das wir wirbelt weiter staub auf,  
scheuchen wir motten auf und empfinden tanzen am hintergrund

durch die worte hinweg  
mit den worten, wenn wir nah genug aneinander rücken

deine schulter beugt die entfernung, wir er/  
finden ganze ortschaften, da: wir uns treffen -  
in einem fluss

dort, unter den apfelbäumen, die wir noch pflanzen werden,  
inmitten der schatten halten wir ausschau -  
wie es aussieht, bleibt nichts umsonst: mehr geschieht außerhalb  
unserer sehfelder,  
es sind ausschnitte, die wir einfangen  
es sind ausschnitte, die uns einfangen: ausschau nach mitte und  
rand,  
wir wechseln die seiten und sind der zeit nichts schuldig, haben  
noch  
keine münze aufs lid gelegt

alles ist immer noch anfang, das gewohnte ver/ändert sich  
erneut;  
in den taschen ist staub - und nichts ungewöhnliches daran;  
das herz eine taube, und das schlagen der flügel das umblättern  
der briefseiten

so hat alles seine ordnung, unsere rollen sind gemessen und  
gesetzt:  
bewegen mich deine worte (noch immer) -  
so wird es bleiben

und die tauben singen,  
und das gras wird wachsen,  
und die flüsse werden unsere sehnsucht bleiben -  
und wir werden ein haus haben (in unseren worten, ein schloss),  
und wenn wir es zuschließen, wird dieses gedicht bleiben

Daniel Arnold

SEHNSUCHT

Bald  
Ja  
Bald

Die Mandelbäume  
Fluffig  
Matt  
Zart  
Überbordend  
Plustig  
Die Blüten  
Rosa Weiß Fliegend

Theaterstraße  
Jakobi Kirchplatz  
Erdmannsdorfer  
DA !!!

Und wo noch ...

Ria Übü

---

INTERMEZZO

oder  
CHOMAGE TECHNIQUE  
(technisch bedingte Arbeitslosigkeit)

DAS  
OPUS MAGNUM  
11:51:00 - 11:52:01  
Da capo al fine

Es grüßt der Chronometer  
Das Murmeltier  
Es rollt den Stein  
Und der Sisyphos  
Der lacht mit Erika  
Ach Erika  
und tanzt die Polka.

Aber WO ???

Ria Übü

OK

zum beispiel beim

---

Kirschbolero

Der Gedanke  
Schwalbe  
Luftballon  
Toit.

(Ria Übü)

---

die kirschen wurden reif, wir saßen noch lange und sahen uns  
gebirge hinabstürzen

glaubten so, von oben herab - sei die welt,  
leicht wie ein ballon; in den süßen säften wurden die leiber  
schwerer

wir gaben uns flügel und reichten nach/  
einander uns/re hände; es folgte ein langes gedehntes lachen

wir kehrt(t)en heim  
und mit uns die schwalben, unterm dach -

da: wir saßen noch lange und sahen im dunkeln  
die berge schwinden

endlich da:

fiel kein weiteres wort (und es war auch nicht nötig)

Daniel Arnold

EIN FUCHS

Ein Fuchs  
Von Rechts nach Links  
RostGrauOrange  
Tappt  
Von Rechts nach Links  
Über Asphalt  
Fuchsschwanz  
Schlaff  
Touchiert  
Den Grund  
GrauGrün  
Schleift  
Der neigende Tag  
Vor  
Kuhschnappel.

Ria Übü

---

PLAUENER SPITZE

WENN

AST IN AST

UM AST UND AST

RABENSCHWARZ

GEN HIMMEL STAKST

LEUCHTET ES

JENSEITS VON SCHWARZ

---

Ria Übü

---

je n seit s

zahlen, nanntest du, zahlen

im schneckengang -

dort hockten (vor freiem fallen) bilder, farben,  
mehr fragen

trag das aug zum fluss; brannte das haus, zerschlug der himmel -  
sein blau mit ziegeln

frauenstimme - wird später die nacht austrinken;

tour im winter, neben forellen und enten,  
sonst ist es schon stiller geworden, das jahr  
liegt lang zurück, doch: nichts hat eile

manches versteck gibt seine schätze preis -  
liegt im aug, betrunken von farbe stimme zeit;  
erinnern

denk-räume auf den handinnenflächen, beherzt zupacken -  
ergriffen; schlicht und befangen: verfasst wieder einen brief

monate, unter eisfestem schnee, gefrorene flussarme -  
ziehen wieder züge vorüber: enten, träume, taube/  
n: plötzlich sich wieder anreden, etwas zu sagen haben,  
schritte... bald wird es tauen

---

zieh wände vors licht, aber brich das schweigen, es findet  
hinaus eine stimme, und hell/er sind die tage,  
kriech herauf an der schulter, lehn dich an - dein atem  
holt flocken ein, kristalle leuchten wie augen; wir waren so  
müde

wir übersetzten, ameisenworte wechselten ihre seiten, liefen  
über;  
auch wenn wieder gras über die sache wachsen wird,  
etwas wird bleiben (so rechneten wir - uns - das aus)

keine brücke über den fluss  
mittendurch... ist über all gehen, ankommen  
---  
festes unter den füßen: aber den boden aufreißen,  
noch jedes ein stück tiefer;  
besitzt das ungewisse einen haltpunkt -  
zu was es hinfließt

eis, verletzliche haut -  
spüren überwindlicher bruchstücke, spuren über  
wint(-er-)liche/r brüche  
bis zum nächsten (auf) festes zählen

spiegel/n im glas der pupille, austrinken, was worte schöpfen -  
das manchmal erschöpft; eine einzelne kugel am baum,  
unbeschadet: deutet auf alles, leere und raum; raumlehre,  
wohin eine bewegung nach reicht

steht eine wand dazwischen, schritte abzählen -  
zu überwinden (bis es vorüber ist), doch jeden tag zählen,  
jeder tag zählt

und manches grenzt an ein wunder: das schlagen im herz,  
das nicht leiser wird (und ohne versprechen: worte finden);  
begriff auf die einfachheit (zum beispiel einer silbe) -

beginnt: zu zählen, und ich verstehe mich nicht mehr  
allzu fern;  
finde klares

Daniel Arnold

WIESE

Eigentlich bin ich faul. Faul ist vielleicht nicht das  
richtige Wort. Auf der Wiese liegen und gucken, immer nur gucken,  
bis die Augen pieksen und jucken. Es ist alles spannend, was  
schon da ist. Warum sich einmischen.

Wenn ich nur darüber nachdenke, ist doch noch alles  
möglich. Nichts ist vertan. Alles ist möglich.

Offenheit.

Vielleicht genügt es mir auch, die Dinge nur für mich zu  
denken. Zu träumen. Vielleicht will ich gar nicht teilen.

TEILEN.

Ria Übü

vielleicht ist es auch besser, die Dinge für sich zu behalten...

Wunder

und der atem steht still, die augen sehen nicht mehr,  
der mund schweigt; wir vergessen  
und verdrängen, und alles ist nicht mehr wahr;  
nur die lüge ist noch verlässlich

was ist echt am leben, was wunder  
und hoffnung auf stimmbares, wirkliches

eine glas/kugel in der hand,  
und der fremde himmel

blätter und staub, fußtritte

Blätter und Staub, rustrierte  
und aushall eines möglichen rufens  
bekannter namen,  
von einer unzeit zurückgeworfen

zweifel

(Daniel Arnold)

---

SCHREIBEN

Schreiben

Entäußern.

---

Und dann

Isses weg.

Wech.

Es gehört allen.

ALLEN

Ria übt

Staunen

hingeebenes staunen,  
feststellungen ohne grund

begrifflos staubt unhaltbares in/s grau,  
was wir nicht missen, ist schön oder tot,  
verlieren eine metaphor für glück

sorgen, besorgt sein, vermögen;  
verstand, unabweisbar, formel über-leben,  
wie wenig du und ich bleibt:  
ineinandergeknotete grau-enge,  
stets das extreme reiben  
an den aufgewundeten rändern

summe und differenz, beinahe konstantenlos,  
ohne festes, bloßes aneinander legen  
auf einander folgender tage,  
wie schablonen

(Daniel Arnold)

Where do you come from ?

Komm

eine vorstellung davon  
eine vorstellung davon

ich schneide vom mond ab ein stück;  
ich schneide vom mond ab ein stück;  
mit gestrecktem zeigefinger, eine andeutung,  
mit gestrecktem zeigefinger, eine andeutung,  
je ferner, um so näher  
je ferner, um so näher

---

WHERE DO YOU COME FROM ?

## Intermezzo II

Salut, bonjour, einen wunderbaren sonnigen Sonntag für alle !!!!!

Gestern Abend war Erika sehr müde, einfach stark müde ... wir haben uns sehr um ihre Gesundheit gesorgt. Dank Projektbetreuung und Spezialist\*innen vom Chaostreff Chemnitz sind wir wieder da. Wieder bis am 1. März um 23.59. so in etwa ....

Ein großes, dickes Danke Schön an ALLE.

Mit Astand ohne innere Distanz

Daniel und Ria  
Glück Auf Ganz Bald  
a suivre  
---

## Bewegung

alles ist in bewegung

das schweigen existiert nicht mehr

was sind mir die ufer, das echo, die zeit

das leben, schaumige wellen, reißen fort, spülen an,  
unaufhörlich steht es still das unveränderte unveränderbare,  
reißt alles ein

mit sich allein: was ist das atmen, was das wort,  
wzu noch arme, herz, augen, haut -  
schlupfräume, verstecke

aushalten, alles ist aushalten,  
alles braucht seine zeit, wie es seine zeit braucht -  
wenn es sie doch nicht gibt, so bleibt  
eine vorstellung davon

ich schneide vom mond ab ein stück,  
mit gestrecktem zeigefinger, eine andeutung,  
je ferner, umso näher

Daniel Arnold

## AUF DER HÖHE

Auf der Höhe der Zeit  
Die Talsohle.

Und dann noch die Sohle  
Mit der man durch den ganzen Scheiß dappt.

Ria Übü

## Trost

trost, was gibt uns trost,  
was ist noch zu finden, das dauer hat

ungefragt, das fragen ist nur erfunden,  
der glückliche kunstgriff  
zwischen zwei enden  
wohl und übel am abrieb der tage,  
im ungewiss sein der unmöglichen zeit

dauer, die kein festhalten ist;  
im bewusstsein das rettende,  
im aug-himmel geöffnete weite,  
allen verlangsamungen hingebeugt  
zu Kontemplation

keine wiederholungen, keine wechsel,  
keine unterbrechung

der himmel, süße milch - beginnt zu fließen,  
räume öffnen sich, in denen wir atmen können

Daniel Arnold

## TEILEN

Hass und Liebe  
Geteiltes Leid  
Liebe und Hass  
Krieg und Frieden  
Geteiltes Land  
Halbes Land  
Frieden und Krieg  
Geteiltes Brot

Teilen  
Das Verdichten aufheben  
Unterdrücken, löschen und bewahren  
Aufheben

Den dritten Schritt  
Des Binären in sich tragen:  
Aufheben

## TEILEN

Ria Übü

## Das geteilte leben

und das stete bemühen, die teile wieder  
zusammenzufügen;  
fragen und zweifel, das suchen nach vertrautem,  
und dazwischen ist oft mehr nicht  
als nur eine ahnung

was bleibt da als rettung

subtil, nicht gefällig, randbemerkungen,  
das erkannte in der notwendigkeit  
des gehen müssens, stets weiter

heimat - der bekannte herzschatz,  
beruhigt und ruhig spannt sich die luft  
zum atem schöpfen

nichts auf vorrat - alles findet sich,  
doch mancherorts - und manchentags,  
in  
mancher  
nacht

steigt im stillen eine sehnsucht herauf,  
und Ernst Tollers  
schwalben kreisen

mal fern, mal näher,  
mal nah, mal ferner,  
und es sind gewiss keine fragen,  
es muss eine hoffnung geben

die realität ist, was wir sehen oder gerade nicht

was ist noch wahr...

zum beispiel vertrauen haben

das stete hetzen von einem zeitpunkt  
zum nächsten, als warte da oder dort  
ein etwas besonderes;

besonders ist der mensch bloß

der bloße mensch, der atmende mensch;  
ein herz, das schlägt

warten können auf den augenblick,  
im augenblick dauern und geduldig sein,  
nichts besseres wird kommen,  
nichts besonderes findet sich  
an einem bestimmten punkt

(der schon besonders ist mit dir)

Daniel Arnold

## WARTEN

Warten  
Aus den Angeln  
Gehobene Zeit.

Warten  
Rundum  
Glaue!

Glaue  
((das heißt, bedeutet:  
Meergrün  
Trüb  
Deprimierend  
Düster  
Zwielichtig  
Unheimlich  
Trübselig  
Blaugrün  
Aschgrau  
Fahl))

Ria Übü

## Lauschen

ich lausche in die stille, und es ist abend,  
und die frage wird wieder deutlich, was alles ich versäumt habe;  
wohin habe ich alle meine lieben entlassen oder wie viel davon  
trage ich noch in mir

ich suche ein bestimmtes gesicht, und ich weiß, wo ich suchen  
muss,  
aber ich kann es nicht finden, ich kann es nicht  
finden;  
dann soll mich der wind forttragen, wie er es mit dem staub tut,  
und wer wird sich noch daran erinnern -  
(außer) mein schmerz

ich bin so viele wege gegangen, aber welche, welche, welche  
könnten je  
richtiger gewesen sein

Daniel Arnold

## Fata Morgana

Eine

Finzige

Dicke

Knallige

Zuckerstange

Für die ganze Stadt

Glüht jede Nacht

Von Neuem.

Ria Übü

Das Ritual der Asche  
Nachdichtung von  
Ritual dels Cendres  
von Alem Surre-Garcia für Francoise Meyruels

Für alle, die trauern.  
Besonders während der Covid 19 Pandemie

Das Ritual der Asche  
Bittgebet der Verstorbenen, ihre Asche zu verstreuen

Bin die Barke, die zu mir dich führt  
Salz auf deinen tauben Lippen  
Bin Bergwohlverleih

Aroma, Wesen aller Speisen  
Bin Wind, der Wüste trinkt  
In unendlichem Gewölk aus Staub  
Bin Flamingo im Afrikaflug

Komm

Bin Lagune der verdrehten Wasser  
Bin überraschte Morgenröte  
Geschwätziger Sonnenuntergang

Bin Insel unerschütterlich, der

Bin Insel unerschütterlich, der das Meer entflieht

Alem

Bin Hecke unserer Webfelder  
Und verborgener Freudentaumel deiner Träume

Höre  
Vom anderen Ufer, dem nahen Spanien  
Das Echo meines Pittgebets

Alem  
Bin, was du liebst und dich birgt  
Was du findest, und was langsam mich befreit  
Gute Grenze deines Alleinseins

Alem, zerstreue mich  
Nun Staub auf deinem Weg

Alem, meine schöne Liebe  
Von nun an, in Farben von Licht  
Erhebt mich jeder Schritt von dir

Ria Übü

#### IMMER NOCH MEHR

es ist nie genug, und es ist nie richtig, denn  
alles muss noch immer, muss noch immer und muss irgendwie,  
auch wenn wir nicht wissen, wie, wie, wie -  
alles muss immer und irgendwie noch besser werden

werden, nicht sein, und darum frage ich, warum lebst du  
jetzt! wofür? herrliche flamme, du -  
mit den lichtkugel- leuchtugel- augen, du -  
mit deiner herd-stirn, auf der du,  
in gedanken schon wieder  
die nächste mahlzeit zubereitest, du -  
du: himmel, asche, vogel, feuer, meer

Daniel Arnold

Nicht

nICH	nICH	nICH	nICH	nICH
t	t	t	t	t
o	o	o	o	o
tal.	tal.	tal.	tal.	tal.

#### Gegenseitigkeit

am schönsten werden die dinge in der gegenseitigkeit

die zartheit, wie nur der atem  
sie kennt,  
flucht eine berührung  
in zwei körper

kaum wahrnehmbar nach außen,  
vibriert im aufeinander  
treffen

die wunde: haut

ganz wie  
ein traubemanteltes wort  
im schweigen,  
in dem zwei augenpaare  
ineinander tauchen

zwei mänder aufeinander  
sind das ewige lippensiegel:  
das übereinkommende schweigen

der wortlose schlüssel  
zur öffnung aller rätsel

heilsam gießen aus zwei körperschalen  
die ewigen flüsse  
ihre klaren wasser

du weißt um dich  
in der schönen beugung um die weiche biegsamkeit  
einander zirkelrund anverwandter leiber

Daniel Arnold

#### DER ESCHENBAUM

Ich bin Esche  
Bin der Baum  
Der in den Himmel steigen will  
Ich bin Esche  
Bin der Baum  
Der Vogelfliegen will

Ich ertränke  
Die Wurzeln mein  
Im tiefsten aller Wasser  
Ich verbrenne  
Die Wurzeln mein  
Inmitten der Wolken

Und ich wander  
Ohne Ruh noch Rast  
Frei von König, Vaterland  
Und ich wander  
Ohne Ruh noch Rast  
Gleich dem Engel der Nacht

Ich bin Esche  
Bin der Baum  
Der ein Schiff sein wird  
Ich bin Esche  
Bin der Baum  
Ohne Anker, flaggenlos

Ich ertränke  
Die Wurzeln mein  
Im tiefsten aller Wasser  
Ich verbrenne  
Die Wurzeln mein  
Inmitten der Wolken

---

Und ich entwische  
Ohne Ruh noch Rast  
Durch altes Hexergeheimnis  
Und ich suche  
Ohne Ruh noch Rast  
Süßen Schatten der Nacht ...

Ria Übü  
nach  
Eric Fraj, Le fraisse

Es braucht nicht viel

was kann daran falsch sein, he, ein bisschen mehr die augen offen  
zu halten,  
was kann daran falsch sein zu sprechen, wenn ich unrecht  
empfinde,  
du kannst es mir doch erklären, du kannst es mir doch erklären,  
nur  
wegnehmen kannst du es mir nicht, nein, du darfst es mir nicht  
wegnehmen

es sei denn, ich bin blind, dann hilf mir, dass ich sehen kann,  
ich würde dir gern vertrauen, aber du musst es erkämpfen, und  
keine/r hat uns gesagt,  
dass es leicht werden würde, keine/r hat gesagt, dass es leicht  
sei,  
sieh mich an, sieh mir in meine augen, und dann sag doch, was du  
gesehen hast

erkläre es mir nochmal, was du gesehen hast, und was du meinst,  
was du damit meinst, dass alles anders ist, dass alles anders  
sein soll,  
ich verstehe es nämlich nicht, denn alles sieht für mich anders  
aus, hörst du,  
und ich möchte dir in deine augen sehen können, wenn ich  
versuche, es dir zu erklären

ja, so kann es klappen, dann sind wir greifbar, und du weißt,  
dass es von mir ist,  
nur von mir, hörst du: von mir, und ich bin nur einer von vielen

und irgendwann taucht ein name auf, und spätestens dann,  
wenn du ihn selbst ausgesprochen hast, wird etwas anders sein in  
dir,  
und du fühlst (dich), vielleicht, nicht mehr so allein, es  
braucht gar nicht viel,  
und du musst auch gar nicht sonderlich mutig sein,

was meinst du ...

Daniel Arnold

#### HYMNITZ

Tic Tac  
Tic Tac  
TIC

Mehr Wert  
Mehr Wert  
Kuck

Und der Charly  
Und der Charly  
Der singt dazu

Fett Bemm  
Fett Bemm  
Fett Bemm.

Ria Übü

#### Nach(t)klang

früh zur mitternacht singt die meise auf dem bahnhofsvorplatz

echo, echo, echo - oh, oh, o

danach habe ich die meise lange nicht gesehen,  
doch irgendwie pfeift es an allen ecken und enden -

die fortsetzungen der echos aus den gedanken:  
wann zum ersten mal es mir auffiel,

das ausbleiben des pfeiftons

und die gewöhnung ist doch nur eine form des vergessens  
und die wahrscheinlichkeit reiner zufall

Daniel Arnold